

Färöische Literatur – ein Überblick

Norbert B. Vogt

Weit draußen im Nordatlantik, auf halbem Wege zwischen Schottland und Island, liegen die Färöer, eine der kleinsten Nationen der Welt. Der aus 18 größeren Inseln und zahlreichen Holmen und Schären bestehende Archipel hat eine Gesamtfläche von ca. 1.400 Quadratkilometern. Vor über tausend Jahren von norwegischen Wikingern besiedelt, sind die Färöer heute Heimat für ca. 49.000 Menschen, die in einem modernen Gemeinwesen mit eigener Sprache, blühender Wirtschaft und reicher Kultur leben. Staatsrechtlich waren die Färöer bis 1948 integraler Teil Dänemarks, seitdem verwalten sie sich als autonomes Gebiet weitestgehend selbst. Obwohl sie über Jahrhunderte als dänisches Gebiet regiert wurden, die Amts-, Kirchen- und Schulsprache Dänisch war und wesentliche kulturelle Impulse vor allem aus Dänemark kamen, waren die Färöer von ihrer Sprache, ihren Traditionen und ihrer Volkskultur her und trotz aller dänischer Fremdbestimmung und Überformung stets eine eigenständige Gesellschaft mit eigener Kultur; eine Tatsache, die sich heute auch in der fortwährenden Diskussion über eine völlige Unabhängigkeit von Dänemark niederschlägt.

Als Nation sind die Färöer von allen skandinavischen Ländern ohne Zweifel am wenigsten bekannt. Mehr noch gilt dies für die färöische Literatur, die gleichwohl trotz der zahlenmäßigen Begrenztheit der färöischen Bevölkerung und der Tatsache, dass das Färöische als Literatursprache noch relativ jung ist, sowohl qualitativ als auch quantitativ Erstaunliches hervorgebracht hat.

Entwicklung und Gestaltwerdung der färöischen Literatur lassen sich grob in eine *präliterarische* und eine *nationalsprachliche* Epoche einteilen. Vom Hochmittelalter bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts beschränkte sich färöische Literatur neben der mündlichen Überlieferung von volksliterarischen Formen wie Märchen und Sagen im Wesentlichen auf mündlich tradierte Balladendichtungen, die sogenannten *kvæði*, die zum überwiegenden Teil auf altnordischen Liedtraditionen fußten. Hinzu traten im 16./17. Jahrhundert färöisierte Übernahmen dänischer Balladen und im 18. Jahrhundert — als genuin färöische Entwicklung — die sogenannten *tættir*, Spottgedichte, in denen die Verfasser in mehr oder minder scharfer Form Missstände anprangerten. Eine eigene volksliterarische Kategorie bildeten die *skjaldur*, Lieder und Reime für Kinder.

Der ungemein reiche Korpus der färöischen Balladen wurde erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts erstmals verschriftlicht, als Sammler wie Jens Christian Svabo (1746-1824) sowie — wenig später — Hans Christian Lyngbye (1782-1837) und Jens Christian Schroter (1771-1851) eine große Zahl von Balladen zusammentrugen und in einer eigens dafür geschaffenen phonetischen Schreibung niederlegten. Lyngbys 1822 veröffentlichte Balladensammlung, die *Færøiske Qvæder om Sigurd Fofnersbane og bans Æt* (Färöische Lieder über Sigurd Drachentöter und sein Geschlecht), war nicht nur die erste gedruckte Sammlung färöischer Balladen, sondern auch das erste Buch überhaupt, das in färöischer Sprache erschien.

Die sehr zahlreichen und bis zu ihrer Verschriftlichung über Jahrhunderte ausschließlich mündlich tradierten *kvæði*, *tættir* und *skjaldur* sind das vielleicht wichtigste Kulturerbe der Färöer und bildeten mit der in ihnen überlieferten färöischen Volkssprache eine wesentliche Grundlage für die Schaffung eines verbindlichen Schriftstandards des Neufäröischen im 19. Jahrhundert.

Der wichtigste Komplex der färöischen Balladentradition sind die sog. Sigurdlieder (*fär. sjúrðar kvæði*) ein Zyklus, der aus den Balladen *Regin Smiður* (Regin der Schmied), *Brynhildar tåttur* (Brynhildlied) und *Høgna tåttur* (Högnlied) besteht, auf altisländischen Texten basiert und dieselben Themen behandelt wie das Nibelungenlied. Weitere Balladen beziehen ihre Motive aus den isländischen Sagas oder aus anderen volksliterarischen Quellen wie Märchen, Sagen und Volksmythen.

Die Tatsache, dass die Färinger diese Balladen als musikalische Begleitung zum Kettentanz sangen, einem bei vielen Gelegenheiten gepflegten Reigentanz, der sich in dieser reinen Form bis heute nur auf den Färöern erhalten hat, und dass sie damit im Memorieren komplexer Texte ungewöhnlich geübt waren, trug ganz entscheidend dazu bei, die z. T. außerordentlich umfangreichen Lieder im Gedächtnis der Menschen lebendig zu erhalten und sie in eine Zeit zu retten, in der sie schriftlich endlich umfassend niedergelegt werden konnten. Von 1872 bis 1876 stellten die dänischen Sprachforscher und Volkskundler Svend Grundtvig (1824-1883) und Jørgen Bloch (1839-1910) die färöischen *kvæði* und *tættir* in einer fünfzehnbändigen Sammlung zusammen, die zunächst ungedruckt blieb. Erst im 20. Jh. wurden die färöischen Balladen in einer im Wesentlichen auf Grundtvigs und Blochs Sammlung fußenden und durch weitere Forschungen und Sammlungen ergänzten und als vollständig geltenden Ausgabe gedruckt: Von 1941 bis 1972 erschienen die sechs monumentalen, von Christian Matras und Napoleon Djurhuus redigierten Bände der Balladensammlung des *Corpus Carminum Færoensium*, in denen insgesamt 236 Balladen in verschiedenen Redaktionen erfasst sind.

Neben die im Hochmittelalter und der frühen Neuzeit entstandenen färöischen Balladen, deren Verfasser nicht überliefert sind, trat im 18. und 19. Jh. eine neue Liedtradition, in der Dichter wie Jens Christian Djurhuus (1773-1853), Jens Hendrik Djurhuus (1799-1892) und Poul Poulsen Nolsoe (fär. Nólsoyar Páll, 1766-1809) hervortraten. Die beiden Djurhuus', Vater und Sohn, bezogen sich zwar in ihren Themen vorwiegend auf isländische Sagenstoffe, ihre Balladen sind jedoch merklich von den Gedanken der Romantik beeinflusst und zeigen, dass auch die scheinbar so weltfernen Färöer von den literarischen und philosophischen Zeitströmungen Europas nicht unbeeinflusst blieben. In noch stärkerem Maße gilt dies für den färöischen Nationalhelden und Seefahrer Nólsoyar Páll, den ersten färöischen Literaten, der in seinen Dichtungen deutliche Kritik an der dänischen Verwaltung und dem Handelsmonopol formulierte und mit seinem berühmten Spottgedicht *Fuglakvæði* (Vogellied), einer scharfen satirischen Abrechnung mit der dänischen Herrschaft, zu einem der Väter der färöischen Nationalbewegung wurde. Nólsoyar Páll war einer der produktivsten Vertreter der satirischen Ballade, der sog. *tættir*, einer spezifisch färöischen Literaturform, die um die Wende zum 19. Jh. eine Blütezeit erlebte. Die Balladendichtung, besonders in der Ausprägung der *tættir*, blieb im Übrigen bis weit ins 20. Jh. hinein eine etablierte und anerkannte Literaturgattung, die mit Namen wie Tróndur Olsen (1875-1958), Tummas Napoleon Djurhuus (1928-1971), Pól F. Joensen (1898-1970) und Mikkjal Danjálsson á Ryggi (1897-1956) untrennbar verbunden ist.

Trotz des reichen Erbes ihrer Balladentraditionen entwickelte sich eine färöische Nationalliteratur im eigentlichen Sinne erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh., eine vor allem dem Fehlen eines verbindlichen Schriftstandards geschuldete Tatsache. Da sich weder Svabos noch Lyngbyes weiter oben erwähnte phonetisch basierte Schreibung des Färöischen durchzusetzen vermochte, existierte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts kein verbindlicher Standard für eine färöische Schriftsprache. 1846 endlich legte der färöische Philologe und Volkskundler Venceslaus Ulricus Hammershaimb (1819-1909) eine auf etymologischen Prinzipien beruhende Orthographie des Färöischen nach isländischem Vorbild vor, die sich auf Dauer zu etablieren vermochte und die wichtigste Voraussetzung für die Entstehung einer nationalsprachlichen färöischen Literatur schuf. Mehr noch — die neue färöische Schriftsprache stärkte das Bewusstsein, nicht länger der als übermächtig empfundenen dänischen Sprache und Kultur unterlegen zu sein und führte als wesentliches Merkmal nationaler Identität zur Entstehung und Stärkung der jungen färöischen Nationalbewegung.

Die Aufhebung des dänischen Handelsmonopols, das die Färöer über Jahrhunderte von der Welt weitestgehend abgeschnitten hatte, brachte ab 1856 schließlich eine gründliche und rasante Öffnung und Umwälzung der färöischen Gesellschaft mit sich. Die Bevölkerungszahl wuchs rapide, alte soziale Strukturen brachen auf, neue Siedlungs- und Wirtschaftsformen entstanden und die Färöer — bisher primär eine auf Subsistenzwirtschaft beruhende, statische Bauerngesellschaft — wurden mehr und mehr zu einer auf Küsten- und Hochseefischerei und Außenhandel ausgerichteten neuzeitlichen Handels- und Industriegesellschaft.

Obwohl die eigene Schriftsprache, das erstarkende Bewusstsein nationaler Identität und die radikalen Umbrüche der färöischen Gesellschaft vitale Prämissen für die Entstehung einer nationalsprachlichen bzw. neufäröischen Literatur in neuer Gestalt bildeten, tat sich diese zunächst schwer damit, neue Formen zu finden und zu entwickeln. Noch waren die über Jahrhunderte gepflegten volksliterarischen Formen zu dominant, noch setzte der recht beschränkte Wortschatz des Färöischen der Entwicklung neuer Formen enge Grenzen, noch fehlte neben literarischen Leitbildern im eigenen Land auch der rechte Schwung zur Innovation.

So weist die färöische Literatur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwei Haupttendenzen auf: Die akribische Sammlung und Dokumentation der volksliterarischen Überlieferung, der färöischen Balladen, Märchen und Sagen, stehen neben einem anfangs zögerlichen Suchen nach und Erproben von neuen literarischen Formen, zu denen im weiteren Sinne auch die vielfältigen Übersetzungen in das Färöische zählen, die der jungen Sprache zu mehr Farbigkeit und Prägnanz verhelfen. Greifen diese neuen Formen zunächst noch auf volkstümliche Traditionen zurück, so dass etwa neben erzählerischen Schilderungen des färöischen Volkslebens weiterhin Balladendichtungen entstehen, treten ab etwa 1870 mit dem erstarkenden Einfluss der Nationalromantik und der Entstehung eines neuen Patriotismus auf den Färöern wirklich innovative literarische Formen auf.

Für die erste dieser Haupttendenzen stehen besonders zwei Namen, der bereits erwähnte V. U. Hammershaimb und der färöische Sprachforscher Jakob Jakobsen (1864-1918). Hammershaimb wurde durch seine Orthographie, die sich trotz einiger Kontroversen langsam durchsetzte und gegen Ende des 19. Jh. als Schriftstandard allgemein akzeptiert war, nicht nur zum Vater der färöischen Schriftsprache, er bereicherte auch den noch geringen Korpus gedruckter Literatur in färöischer Sprache durch bedeutende Sammlungen volksliterarischer Texte. Neben der 1851-1855 erschienenen Balladensammlung der *Færøiske kvæðer* ist hier vor allem sein Hauptwerk zu nennen, die auf jahrzehntelanger Forscher- und Sammlertätigkeit beruhende *Færøsk Anthologi*, die zwischen 1886 und 1891 erschien und die erste wichtige Sammlung volksliterarischer

Texte (Balladen, Märchen, Sagen, Volkslegenden, Sprichwörter, Kinderreime) in färöischer Sprache darstellt. Hammershaimb beschränkte sich indes nicht auf die Dokumentation der Texte, sondern versah sein Werk mit ausführlichen historischen und grammatischen Kommentaren und sorgte auch dafür, dass die Sammlung durch ein färöisch-dänisches Glossar ergänzt wurde. Diese ca. 10.000 Lemmata umfassende und von Jakob Jakobsen erstellte *ordsamling* war das erste gedruckt vorliegende Wörterbuch des Färöischen und ein Meilenstein der färöischen Lexikographie. Doch damit nicht genug: Jakobsen nahm auch zahlreiche von ihm selbst geschaffene Neologismen auf und schuf damit eine wesentliche Grundlage für den Ausbau des seinerzeit noch bescheidenen färöischen Wortschatzes. Jakobsen war darüber hinaus auch als Sammler färöischer Volksliteratur sehr aktiv und legte von 1898 bis 1901 die bis dato größte Kollektion färöischer Sagen und Märchen vor, die *Færøske folkesagn og æventyr*.

Die zweite Haupttendenz dieser Zeit, die Suche nach neuen literarischen Formen, ist unlösbar verknüpft mit der durch die Gedanken der Romantik inspirierten Nationalbewegung. In den 1870-er Jahren begannen färöische Studenten in Kopenhagen, von dem Wunsch beseelt, das Färöische zu stärken und seine Position gegenüber dem übermächtigen Dänisch auszubauen, für ihre Zusammenkünfte patriotische Lieder und Gedichte in ihrer Muttersprache zu verfassen und vorzutragen. Im Kreise dieser Studenten entstand auch die Idee zur Gründung einer Studentenvereinigung, des 1881 aus der Taufe gehobenen *Føringafelag* (Färöische Gesellschaft), zu deren Hauptanliegen die Stärkung der färöischen Kultur und die Nutzung des Färöischen als Literatursprache zählten. Diese Bestrebungen erreichten bald auch die Färöer selbst und führten im Dezember 1888 zu dem berühmten Weihnachtstreffen (fär. *Jólafundurin*) in Tórshavn, einer Zusammenkunft, in der die Teilnehmer Möglichkeiten zur Verteidigung ihrer Sprache und Kultur diskutierten. Ein zweites patriotisches Treffen im Januar 1889 mündete in der Gründung des färöischen *Føringafelags* (die Kopenhagener Schwestergesellschaft gleichen Namens bestand weiter), der sich zum Ziel setzte, nicht nur das Färöische als Literatur-, Schul- und Kirchensprache zu etablieren und zu stärken, sondern auch für Einheit und Fortschritt des färöischen Volkes zu streiten, und führte 1890 auch zur Gründung der *Føringatiðindi*, der ersten Zeitung, die ausschließlich Beiträge in färöischer Sprache veröffentlichte.

Wichtige Vertreter dieser neuen, dezidiert patriotisch geprägten Richtung der färöischen Literatur waren Autoren wie Friðrikur Petersen (1853-1917), Rasmus Effersøe (1857-1916), Jóannes Patursson (1866-1946), Sverre Patursson (1871- 1960), Símun av Skarði (1872-1942), Rasmus Rasmussen (1871-1962), Mads Andrias Winther (1871-1923) und Billa Hansen (1864-1951), Persönlichkeiten, die nicht nur die nationalsprachliche Literatur ihrer Heimat bereicherten und befruchteten und die Entwicklung des Färöischen als Literatursprache vorantrieben, sondern mehrheitlich auch bedeutende Rollen in der färöischen Nationalbewegung und der färöischen Politik spielten.

Der Theologe und spätere färöische Propst Friðrikur Petersen etwa schrieb patriotische Gedichte und Lieder, in denen er die Schönheit und Einzigartigkeit seiner Heimat pries und schuf u.a. den ersten färöischen Nationalgesang, die Hymne *Eg oyggjar veit* (Von Inseln weiß ich). Der Lyriker, Dramatiker und Journalist Rasmus Effersøe war u.a. Chefredakteur und einer der Hauptautoren der Zeitung *Føringatiðindi*. Effersøe gilt auch als Begründer der färöischen Theaterliteratur und verfasste eine Reihe sehr beliebter Dramen. Joannes Patursson, Abkömmling einer traditionsreichen Königsbauernfamilie in Kirkjubour, war einer der wortmächtigsten und charismatischsten der färöischen Nationalisten und stritt in seinen kraftvollen Gedichten mit glühender Leidenschaft für die Reinheit seiner Sprache und die Selbständigkeit seines Volkes. Wie Joannes gehörte auch dessen jüngerer Bruder Sverre zu den bedeutendsten Gestalten der färöischen Nationalbewegung des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Sverre, der als der erste färöische Prosaschriftsteller von Rang gilt, gab von 1898 bis 1902 die färöische Zeitschrift *Fuglaframi* (etwa: Förderung der Vögel) heraus, in der er Aufsätze über die färöische Vogelwelt und Kurzgeschichten veröffentlichte. Später gehörte er zu den Mitbegründern der Zeitung *14. september*, deren Herausgeber die färöische Unabhängigkeit anstrebten. Mitte der 1920-er Jahre gründete Sverre Patursson die Bewegung *Móti Loysing* (etwa: In Richtung Unabhängigkeit), die erste radikale Souveränitätsbewegung der Färöer. Seiner ersten Buchveröffentlichung, *Dagdvøljú* (Zeitvertreib), einer Sammlung von Prosaskizzen im Jahre 1901, folgten weitere Buchveröffentlichungen, viele Artikel und Aufsätze in färöischen und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften und übersetzerische Arbeiten. Seine 1914 veröffentlichte Übertragung von Defoes *Robinson Crusoe* war das erste in färöischer Sprache gedruckte Kinderbuch. 1935 erschien sein Buch *Fuglar og fólk*, (Vögel und Menschen), eine Sammlung von Erzählungen, Prosaskizzen und kleinen kulturhistorischen Essays, ein gelungener Querschnitt durch das schriftstellerische Schaffen Paturssons. Dieses Werk erschien 1957 in einer deutschen Auswahlübersetzung unter dem Titel *Abal und die Möwen*.

Der Lyriker, Prosaist und Dramatiker Símun av Skarði, der u.a. die färöische Nationalhymne, *Tú alfagra land mitt* (Du mein schönes Land), schrieb, gehörte mit dem Prosaschriftsteller Rasmus Rasmussen, der unter dem

Künstlernamen Regin í Lið veröffentlichte, zur Avantgarde der färöischen Volksbildung in der Nationalsprache. 1899 gründeten sie die färöische Volkshochschule, *Føroya Fólkaháskúli*, die erste Schule, in der sämtliche Fächer in Färöisch unterrichtet wurden (erst 1938 wurde Färöisch allgemeine Unterrichtssprache in praktisch allen färöischen Schulen), und trugen so nicht nur zur weiteren Festigung des Färöischen als Literatursprache, sondern auch zur Ausbildung eines modernen Anforderungen gewachsenen Wortschatzes bei. Rasmussen etwa war ein Pionier der färöischen Botanik, legte 1910 das erste Lehrbuch zur färöischen Botanik vor (die *Plantulæra*) und gehört damit auch zu den Begründern einer Fachliteratur in färöischer Sprache. Die Volkshochschule selbst wurde in der ersten Hälfte des 20. Jh. zu einer der wichtigsten Inspirationsquellen der färöischen Literatur, da viele spätere Verfasser hier studierten und lernten, mit ihrer Nationalsprache sicher und selbstbewusst umzugehen und in ihr zu schreiben.

Die vorgenannten Verfasser stehen für die Entwicklung einer färöischen Lyrik und Dramatik ebenso wie für die Schaffung von erzählerischen Werken, die sich zunehmend von einer verklärenden Idealisierung der Vergangenheit ab- und — bei aller Betonung des typisch Färöischen — einer realistischen, kritischen Erzählhaltung zuwandten, neue Themen und literarische Richtungen aufgriffen. Die Entwicklung der färöischen Literatur verlief gleichwohl zunächst noch verhalten und fand ihr Forum vor allem in Zeitungen, Zeitschriften, Jahrbüchern und Almanachen. Die Buchproduktion in färöischer Sprache lief nur sehr langsam an. Wie weiter oben bereits erwähnt, wurde das erste Buch in Färöisch, Lyngbyes *Færøiske Qvæder om Sigurd Fofnersbane og hans Æt*, 1822 veröffentlicht. Bis 1899 erschienen insgesamt lediglich 21 weitere Bücher in Färöisch, bis 1939 wuchs die Zahl der selbstständigen Buchveröffentlichungen auf insgesamt 219.

Das neue Jahrhundert markiert indes nicht nur eine langsam wachsende Zunahme färöischer Bücher, sondern auch einen Paradigmenwechsel innerhalb der färöischen Literatur. Die von den Ideen der Nationalromantik inspirierten Schriftsteller des ausgehenden 19. Jh. hatten die nationale Erweckung und die Stärkung der färöischen Sprache und Identität in den Mittelpunkt ihrer Werke gestellt und hoben in ihren Gedichten, Balladen und Prosatexten Einzigartigkeit und Reichtum der färöischen Natur und Kultur hervor. Mit ihren Werken erfüllten sie die Kultur ihrer Heimat mit neuem Leben und neuen Ideen, trugen entscheidend zur Schaffung einer färöischen Identität und zur Nationwerdung der Färöer bei, blieben jedoch trotz ihrer Verdienste und ungeachtet der Qualität ihres Schaffens meist tradierten Formen verhaftet, drangen mit ihren Werken und Ideen kaum über den engen Rahmen ihrer Heimat hinaus. Mit der zunehmenden Öffnung der färöischen Kultur und Gesellschaft zur Außenwelt und der wachsenden Sicherheit im Umgang mit der Muttersprache als Literatursprache wandten sich färöische Literaten zu Beginn des 20. Jh. zunehmend neuen Themen und Richtungen zu und begannen, sich verstärkt an internationalen Geistesströmungen und literarischen Vorbildern zu orientieren.

Der erste färöische Lyriker von internationalem Rang war Jens Hendrik Oliver Djurhuus (1881-1948), der auf den Färöern unter dem Namen Janus bekannt ist. Janus Djurhuus, ein Urenkel des weiter oben erwähnten Balladendichters Jens Christian Djurhuus, erfuhr eine gründliche philologische Ausbildung vor allem in den klassischen Sprachen und bezog seine Inspiration sowohl aus der klassischen griechischen und lateinischen als auch aus der altnordischen Literatur. Wenngleich er in seinen patriotischen Gefühlen seinen literarischen Vorgängern wie etwa Jóannes Patursson und Símun av Skarði keineswegs nachstand, zeigen Rhythmus, Musikalität und Sprache seiner klangvollen Gedichte eine neue, bisher ungekannte lyrische Qualität. Djurhuus, der auf den Färöern wegen seines unkonventionellen Lebenswandels als *enfant terrible* galt, war der erste färöische Dichter, der die poetischen Möglichkeiten seiner Sprache über die bisherigen Grenzen hinaus erprobte, der das Färöische als Sprache der Dichtung auf ein neues Niveau hob und Werke schuf, die nicht nur die färöische Literatur, sondern auch die färöische Sprache in besonderem Maße bereicherten. Von seiner rhetorischen Finesse und seinem großen Potential als Sprachschöpfer zeugen nicht nur seine Gedichtsammlungen, sondern auch seine meisterlichen Übersetzungen griechischer Klassiker sowie einer Reihe lateinischer und deutscher Gedichte, mit denen er in besonderem Maße dazu beitrug, seine Muttersprache als Literatursprache zu mehr Lebendigkeit und Opulenz zu verhelfen. Bereits 1901, im Alter von 20 Jahren, veröffentlichte Djurhuus in der färöischen Zeitung *Tingakrossur* sein erstes Gedicht, *Summarnát* (Sommernacht), und 1914 veröffentlichte die färöische Studentenvereinigung in Kopenhagen (*Hitt fñoroyska Studentafelagið*) eine Sammlung seiner Gedichte unter dem Titel *Yrkingar*. Janus Djurhuus war damit der erste färöische Lyriker, dessen Werk in Buchform erschien.

Auch Janus' gut zwei Jahre jüngerer Bruder Hans Andrias (1883-1951) gehört zu den bedeutendsten Schriftstellern seiner Generation. H. A. Djurhuus absolvierte nach dem Besuch der färöischen Volkshochschule das Lehrerseminar in Tórshavn (*Føroya Læraraskúli*) und arbeitete nach dessen Abschluss zunächst als Lehrer, von 1919 bis zu seinem Tod auch als Dozent an der Lehrerschule. Sein vielfältiges literarisches Werk besteht aus Gedichten, Liedern, Theaterstücken, Märchen, Erzählungen und Texten für den Unterrichtsgebrauch. H. A.

Djurhuus schrieb u.a. das erste Lehrbuch zur färöischen Geschichte, das 1922 erschienene Werk *Føroya søga*. Seine Gedichte und Lieder sind ähnlich wie bei seinem älteren Bruder von Patriotismus durchdrungen, anders als Janus aber, dessen Lyrik sprachlich differenziert und komplex und daher nicht immer einfach zugänglich war, blieb seine Sprache stets schlicht und volkstümlich, sind seine Themen oft dem vertrauten färöischen Alltagsleben entnommen. Sein Grundton ist optimistisch, sein Patriotismus ohne Brüche, während in Janus' Gedichten oft düstere und melancholische Stimmungen mitschwingen und auch Kritik an seinen Landsleuten anklingt. Hans Andrias Djurhuus gewann als Lyriker und Dramatiker außerordentliche Popularität und gehört bis heute zu den beliebtesten und meistgelesenen färöischen Schriftstellern. Besonders seine Kindergedichte, etwa die 1915 erstmals erschienene und wiederholt neu aufgelegte Sammlung der *Barnarímur* (Gedichte für Kinder), wurden zu Klassikern der neufäröischen Literatur. Die Gedichte wurden von mehreren Komponisten vertont, die daraus entstandene Kinderlieder sind die populärsten der Färöer.

Neben die Djurhuus-Brüder als bedeutendsten Exponenten der färöischen Literatur des frühen 20. Jh. traten weitere Schriftsteller, von denen hier besonders der Lyriker und Literaturkritiker Rikard Long (1889-1977) genannt werden muss. Long, der 1921 die wichtigste färöische Literatur- und Kulturzeitschrift *Varðin* mitbegründete und von 1921-1931 und erneut von 1935-1942 deren Chefredakteur war, gilt ungeachtet seines schmalen schriftstellerischen Werkes neben den Djurhuus-Brüdern als einer der begabtesten Literaten seiner Generation sowie als Begründer der färöischen Literaturkritik und war einer der einflussreichsten Kulturförderer seiner Heimat. Durch seine engagierte Arbeit als Kritiker färöischer Literatur in *Varðin* und in anderen färöischen Zeitungen und Zeitschriften trug er entscheidend zur Entwicklung seiner Nationalliteratur bei.

1909 erschien das erste Prosawerk der färöischen Literatur, Regin í Liðs Roman *Bábilstornið* (Der Turm von Babel), ein realistisches Portrait der färöischen Gesellschaft in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, 1912 die erste Erzählsammlung, Regin í Liðs *Glámlýsi* (Blendendes Licht). Die genannten Werke und auch Janus Djurhuus 1914 erschienene Gedichtsammlung *Yrkingar* markieren sowohl die ersten Höhepunkte der neufäröischen Literatur als auch den Ausgangspunkt einer neuen Generation färöischer Schriftsteller, die ihre Nationalliteratur endgültig auf europäisches Niveau hoben und eine Ära einleiteten, die der englische Literaturwissenschaftler W. Glyn Jones als *Goldenes Zeitalter der färöischen Literatur* bezeichnete.

In den Jahren 1900 bis 1902 wurden fünf Färinger geboren, deren schriftstellerisches Wirken die junge färöische Literatur endgültig in das Bewusstsein einer größeren Öffentlichkeit auch außerhalb der Färöer hob. Obwohl diese *Großen Fünf* ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Literatur auf den Färöern nahezu gleichrangig nebeneinander stehen, waren sie doch in vielerlei Hinsicht zu unterschiedlich, um eine homogene literarische Richtung oder Schule zu begründen. Zunächst sei hier William Heinesen (1900-1991) genannt, der wohl universalste und mit Abstand bedeutendste und bekannteste färöische Literat überhaupt. Sein ausschließlich in Dänisch geschriebenes literarisches Werk umfasst zahlreiche Romane, Erzählungen, Gedichte sowie Essays, Artikel und Bücher zur Literatur, Kunst, Musik, Landeskunde und Politik, behandelt historische Sujets mit gleicher Virtuosität wie gesellschaftskritische und philosophische Themen. Der vielfältig begabte Heinesen, der nicht nur schrieb, sondern auch als bildender Künstler und Komponist hervortrat, begann als Lyriker und debütierte 1921 mit dem Gedichtband *Arktiske Elegier* (Arktische Elegien), in dem bereits die mythisch-kosmischen Themen anklingen, die sein späteres Werk prägen. In seinen sieben Romanen (*Blæsende gry*, 1934/1966; *Noatun*, 1938; *Den sorte gryde*, 1949; *De fortabte Spillemand*, 1950; *Moder Syvstjerne*, 1952; *Det gode Håb*, 1964; *Tårnet ved verdens ende*, 1976) und in seinen Erzählungen, die in sieben Sammlungen veröffentlicht wurden, zeigt sich Heinesen als Meister der scharfen Satire, setzt sich oft sehr kritisch mit der Lebenswirklichkeit seiner färöischen Heimat auseinander, geißelt Profitstreben, Sektierertum, Engstirnigkeit, erweist sich aber auch als Meister des historischen Romans (*Det gode Håb*, Die Gute Hoffnung). Neben den mitunter bitteren sozialen Realismus vieler seiner Erzählungen und einiger Romane tritt ein magischer Realismus, der z.B. in seinem fantasievollen Roman *De fortabte spillemand* (Die verdammten Musikanten) klar hervortritt. Sein Spätwerk ist von mythisch-kosmischen Themen geprägt, die bereits in seinem ersten Buch, der Gedichtsammlung *Arktiske Elegier* spürbar sind und in seinem letzten Roman, *Tårnet ved verdens ende* (Der Turm am Ende der Welt) besonders deutlich hervortreten. Mit Übertragungen in siebzehn Sprachen ist Heinesen der meistübersetzte färöische Schriftsteller; sechs seiner sieben Romane und zahlreiche Erzählungen liegen auch auf Deutsch vor. Heinesen erhielt eine Reihe bedeutender skandinavischer Literaturpreise und wurde wiederholt als Kandidat für den Literaturnobelpreis genannt. Da er sein gesamtes Werk in Dänisch schrieb und bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jh. nicht nur von der dänischen, sondern auch der färöischen Literaturkritik eher als dänischer denn als färöischer Autor betrachtet wurde und da er wiederholt Themen aufgriff, die in der engen Gesellschaft der Färöer konfliktbeladen, ja tabuisiert waren, blieb er innerhalb der

färöischen Literatur fast zeitlebens in der Position eines durchaus anerkannten, aber oft kritisch beäugten Außenseiters. Gegen Ende seines Lebens fand er letztlich auch im eigenen Land die Akzeptanz, die ihm zweifellos gebührt. Seine Werke wurden in den 1970-er Jahren ins Färöische übersetzt und heute ist William Heinesen auch auf den Färöern als die zentrale Gestalt der modernen färöischen Literatur unumstritten.

Der in Tórshavn geborene Jørgen-Frantz Jacobsen (1900-1938), ein Verwandter und enger Freund William Heinesens, arbeitete als Journalist in Kopenhagen und strebte in seinen zahlreichen Artikeln und in seinen beiden Büchern *Danmark og Færøerne* (Dänemark und die Färöer, 1927) und *Færøerne. Natur og Folk* (Die Färöer: Natur und Menschen, 1936) vor allem danach, seine Heimatinseln in Dänemark besser bekannt zu machen. Wie William Heinesen schrieb er ausschließlich in Dänisch. Mit seinem historischen Roman *Barbara*, der nach dem frühen Tod des Verfassers von William Heinesen und Christian Matras 1939 aus dem Nachlass herausgegeben wurde, schuf Jacobsen das berühmteste und meistübersetzte Prosawerk der färöischen Literatur. *Barbara* wurde in fünfzehn Sprachen übersetzt, darunter bereits 1940 auch ins Deutsche. Dieses Werk, der einzige färöische Roman übrigens, der gleich zweimal verfilmt wurde, trug in besonderem Maße dazu bei, die Färöer auf die Landkarte der europäischen Literatur zu setzen und in das Bewusstsein der Zeitgenossen zu heben.

Im Gegensatz zu Heinesen und Jacobsen schrieben Christian Matras (1900- 1988), Heðin Brú (1901-1987) und Martin Joensen (1902-1966) ihre Werke ausschließlich in Färöisch und wirkten somit als eigentliche Pioniere der literarischen Moderne auf den Färöern. Der eminente Lyriker und Philologe Christian Matras, der 1965 zum ersten Professor der jungen färöischen Universität, Froðskaparsetur Føroya, ernannt wurde, gilt als der sprachmächtigste und vielseitigste Erneuerer und Befruchter seiner jungen Sprache; das moderne Färöisch verdankt ihm eine Vielzahl bedeutender Wortschöpfungen. Matras, der nicht nur zu den besten Lyrikern der Färöer zählt und mehrere Gedichtsammlungen veröffentlichte, verfasste auch bedeutende Werke zur Sprach- und Literaturwissenschaft (u.a. das erste färöisch-dänische Wörterbuch, *Føroysk-donsk orðabók*, gemeinsam mit Vlads Andrias Jacobsen, 1927-28, und die erste umfassendere färöische Literaturgeschichte, *Føroysk bókmentasøga*, 1935), fungierte als Herausgeber grundlegender Sammelwerke (u.a. von Jens Christian Svabos *Dictionarium Færøense*, 1966, des ersten, in Manuskriptform bereits Ende des 18. Jh. vorliegenden färöisch-dänisch-lateinischen Wörterbuchs und des monumentalen Balladenwerks *Corpus Carminum Føroensium*, 1941-1972) und trat auch als Übersetzer aus dem Englischen, Französischen und Dänischen hervor.

Der bis heute sehr populäre und viel gelesene Prosaschriftsteller Heðin Brú (eigentlich Hans Jacob Jacobsen) beschreibt in seinen sprachlich meisterhaft konstruierten Romanen und Erzählungen die Brüche und Spannungen der färöischen Gesellschaft im Übergang von der tradierten zur modernen Lebensweise und verbindet sie in subtiler, oft humorvoller Weise mit den Problemen Einzelner in einer sich rapide verändernden Welt. Brú veröffentlichte von 1930 bis 1980 sechs Romane (*Lognbrá*, 1930; *Fastatøkur*, 1935; *Feðgar á ferð*, 1940; *Leikum fagurt*, 1963; *Men livið lær*, 1970; *Tað stóra takið*, 1972) und vier Erzählensammlungen (*Fjallaskuggin*, 1936; *Flókatrøll*, 1948; *Purkhús*, 1966; *Búravnurin*, 1971). Sein Meisterwerk, der Roman *Feðgar á ferð* (Vater und Sohn unterwegs, 1940), gilt bis heute als populärstes Prosawerk auf den Färöern. *Feðgar á ferð* erschien 1966 und 1971 in gleich zwei deutschen Übertragungen (Des armen Mannes Ehre, 1966; Ketil und die Wale, 1971) die allerdings nach der dänischen Ausgabe übersetzt wurden.

Martin Joensens Werke schließlich bieten ein faktisch genaues Portrait der färöischen Gesellschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und zeichnen sich durch einen besonderen, oft düsteren Realismus aus, der vor allem in seinen beiden Romanen, *Fiskimenn* (Fischer, 1946) und *Tað lýsir á landi* (Es leuchtet über dem Land, 1952) klar zu Tage tritt.

Die Werke der fünf genannten Verfasser mit ihrer Mischung aus genuin färöischen Themen und übergeordneten, allgemein-menschlichen Konflikten bilden sozusagen die Basis für die färöische Gegenwartsliteratur. Deren Protagonisten verdanken ihren Wegbereitern viel, wandten sich aber mehr und mehr modernen und experimentellen Formen und Themen zu und verleugneten damit zwar ihre färöischen Wurzeln nicht, verarbeiteten diese aber in gänzlich neuer Weise.

Die Hinwendung zu modernen Themen, die Suche nach neuen und ungewohnten Formen und Mustern trat besonders ausgeprägt in der Lyrik zutage, die innerhalb der färöischen Schönliteratur von jeher die reichste und vielgestaltigste und sicher auch die sprachlich differenzierteste und experimentierfreudigste Gattung war und ist. Das große Spektrum der sich hier entwickelnden Themen und Ausdrucksformen, das sich von moderner Naturlyrik über politische Lyrik bis zu experimentellen und postmodernen Formen erstreckt, legt beredtes Zeugnis davon ab, dass die färöische Poesie in ihren Themen und Ausdrucksweisen und auch in ihrer

literarischen Qualität mittlerweile ganz und gar in der Weltliteratur angekommen ist. Als herausragende Vertreter der modernen färöischen Lyrik des 20. Jh. sind hier neben dem bereits erwähnten Christian Matras vor allem Karsten Hoydal, Regin Dahl, Pól F. Joensen, Steinbjorn B. Jacobsen, Guðrið Helmsdal, Rói Patursson, Jóanes Nielsen, Tóroddur Poulsen und Carl Jóhan Jensen zu nennen.

Karsten Hoydal (1912-1990), der als Landwirtschafts- und Fischereifachmann arbeitete und in dieser Funktion einige Jahre in Südamerika verbrachte, debütierte 1946 mit der Sammlung *Myrkrið reyða* (Rote Finsternis). Bereits in diesem Band, aber auch in den drei späteren Sammlungen, *Syngjandi grót* (Singende Steine, 1951), *Vatnið og ljósð* (Wasser und Licht, 1960) und *Teinur og tal* (Etwa: Weg und Rede, 1972) setzt sich Hoydal mit existentiellen Fragen des menschlichen Seins auseinander und ergründet den immerwährenden Konflikt zwischen Licht und Finsternis, zwischen Mutlosigkeit und Zuversicht. Mit seiner oft pessimistisch anmutenden, immer aber von einer leidenschaftlichen Zugewandtheit zum Leben bestimmten Lyrik wurde Karsten Hoydal neben Christian Matras und Regin Dahl zu den prägendsten Dichtern seiner Generation. Hierzu wird beigetragen haben, dass er eine Reihe kongenialer Übersetzungen englischer und spanischer Gedichte veröffentlichte und auch als Redakteur der einflussreichen Kulturzeitschrift *Vardin* fungierte.

Hoydals Zeitgenosse Regin Dahl (1918-2007), der bereits als Fünfzehnjähriger nach Dänemark ging, wo er nach dem Studium der Literaturwissenschaft im Verlagswesen arbeitete, veröffentlichte um die Mitte der 1930-er Jahre erste kleine Prosastücke in der färöischen Zeitschrift *Varðin*. 1937 erschien das erste selbständige Werk des gerade einmal 18jährigen Dichters, die Gedichtsammlung *Í útlegd* (Im Exil), der bis 2000 dreizehn Lyrik- und Aphorismensammlungen folgten. Dahl gehört zu dem überschaubaren Kreis färöischer Literaten des 20. Jahrhunderts — zu nennen sind hier etwa Christian Matras und Heðin Brú —, die den ganzen Reichtum und die Subtilitäten des Färöischen bis zur Neige auskosteten und ihre Sprache mit zahlreichen Neologismen und semantischen Varianten bereicherten. Hinzu tritt sein einzigartiger lyrischer Stil, der sich früh von den Gedanken der Nationalromantik löste und neue, kraftvolle Ausdrucksweisen fand, wobei er souverän tradierte Versmaße, Zeilenlängen und syntaktische Regeln ignorierte. Regin Dahl, der praktisch sein gesamtes erwachsenes Leben in Dänemark verbrachte, ist vor allem ein Dichter des Exils im wörtlichen und im existentiellen Sinne. In seinen Gedichten findet sich oft ein starkes erotisches Gefühl, eine intensive Gott- und Sinnsuche in einer gottlosen Welt und ein Gefühl für die Verheerung der Welt durch Gewalt, Krieg und sinnlose Plünderung der Natur. Dahl gelangen immer wieder Gedichte von außerordentlicher Kraft und Dichte und stupender Modernität, was William Heinesen einst zu dem anerkennenden Diktum *Regin er okkara Rainer Maria Rilke* (Regin ist unser Rainer Maria Rilke) veranlasste. Neben den Gedichtbänden veröffentlichte Dahl vier Prosa-Anthologien, vier Liedsammlungen und sechs Langspielplatten mit eigenen Kompositionen. Regin Dahl gilt als einer der wirkmächtigsten Dichter der Färöer und beeinflusste eine ganze Generation junger färöischer Lyrikerinnen und Lyriker.

Der von der Kritik als enfant terrible und schärfster Satiriker der färöischen Lyrik apostrophierte Pól F. Joensen (1898-1970) nimmt in gewisser Weise eine Sonderrolle ein. Joensen, der nach dem Besuch des Lehrerseminars von 1919- 1927 als Lehrer arbeitete und sein weiteres Leben als Kleinbauer und Arbeiter verbrachte, debütierte 1924 mit dem Gedichtband *Gaman og Álvara* (Spaß und Ernst), dem bis 1967 drei weitere Sammlungen folgten. Sein dichterisches Werk, in dem er u.a. die Tradition der *tættir*, der färöischen Spottgedichte wieder aufleben ließ, besteht aus Liebesgedichten, Balladen nach dem Vorbild der traditionellen *kvæði* und — vor allem und immer wieder — aus vehementen, oft von ätzender Schärfe geprägten Attacken gegen Auswüchse in der färöischen Gesellschaft und Politik, gegen Bigotterie, Engstirnigkeit und Korruption.

Der Reigen derer, die mit ihrem Werk die färöische Dichtkunst der zweiten Hälfte des 20. Jh. bis zur Gegenwart dominierten und die endgültige Hinwendung zur Moderne markieren, beginnt mit dem 1937 geborenen Steinbjørn B. Jacobsen. Jacobsen, der als Lehrer und später als Leiter der färöischen Volkshochschule arbeitete, veröffentlichte seit seiner ersten Lyriksammlung, *Heimkoma* (Heimkehr, 1966), sieben weitere Gedichtbände. Seine Inspiration bezog er zunächst aus der färöischen Natur, die er sprachlich konzentriert und pointiert schildert. In seinen späteren Gedichten wandte er sich auch gesellschaftskritischen Themen zu. Seine prägnanten, sprachlich oft äußerst reduzierten Gedichte sind gekennzeichnet durch eine eindringliche, assoziative Metaphorik. Jacobsen reüssierte auch als Verfasser oft satirischer Dramen und gehört zu den erfolgreichsten Kinder- und Schulbuchautoren der Färöer.

Guðrið Helmsdal (*1941) war die erste Färingerin, die eine Gedichtsammlung veröffentlichte. Nachdem erste Gedichte bereits 1958 in der Zeitschrift *Oyggjaskeggi* erschienen war, wurde 1963 ihr Gedichtband *Lýtt lot* (Etwa: Sanfte Brise) veröffentlicht, dem 1971 ein zweiter Band, *Morgun í mars* (Morgen im März), folgte. Helmsdal, deren moderne, bildmächtige Gedichte besonders vom Symbolismus der finnlandschwedischen Lyrikerin Edith Södergran inspiriert sind, ist übrigens die einzige färöische Lyrikerin, deren Gedichte in einer deutschen Auswahlübersetzung erschienen *Stjørnuakrar-Sternenfelder*, 2006).

Die Gedichte von Rói Reynagard Patursson (*1947), der 1969 mit dem Band *Yrkingar* (Gedichte) debütierte und 1986 für seine Sammlung *Likasum* (Als ob, 1985) als bisher einziger färöischer Lyriker und als zweiter färöischer Literat überhaupt den Literaturpreis des Nordischen Rates erhielt (1965 bekam ihn William Heinesen als erster Färinger für seinen Roman *Det gode Håb*), zeigen eine oft anarchische Grundstimmung und bringen mit ihrer radikalen, assoziativen Sprache einen neuen Ton in die färöische Lyrik. Jóanes Sekjær Nielsen (*1953) wurde zunächst als Lyriker bekannt. Sein erster Gedichtband, *Trettandi mánaðin* (Der dreizehnte Monat) erschien 1978, bis 2007 folgten sieben weitere Gedichtsammlungen. Nielsen schrieb auch erzählerische Werke, Dramen und Essays. Der Verfasser, der sich zum Kommunismus bekennt und als sein wichtigstes literarisches Vorbild William Heinesen nennt, setzt sich vor allem mit gesellschaftskritischen Themen auseinander und errang mit seiner unverbildeten, direkten Sprache und seinem Mut, auch heiße Eisen zum Thema seiner Werke zu machen, große Popularität. Sein bisher erfolgreichster und von der Kritik hoch gelobter Roman, *Glanzbilætarasamlararnir* (Glanzbildersammler, 2005), verfolgt Entwicklung und Schicksale von sechs jungen Färingern von den 1960er bis zu den 1990-er Jahren und provozierte in seiner Heimat mit der ungeschminkten Darstellung des auf den Färöern noch immer tabuisierten Themas Homosexualität heftige Debatten. Für sein Drama *Eitur nakað land week-end* (Etwa: Gibt es ein Land, das Weekend heißt?) erhielt er 2001 den nordischen Dramatikerpreis. Nielsen war bisher viermal für den Literaturpreis des nordischen Rates nominiert, häufiger als jeder andere Färinger. Leider blieb ihm die Ehrung bisher versagt.

Tóroddur Poulsen (*1957) wurde vor allem als unkonventioneller und experimenteller Lyriker bekannt, der ungewohnte, radikal neue Formen in die färöische Lyrik einführte und in den ersten Jahren seines Schaffens den Beinamen „der schwarze Punk-Poet“ erhielt. Seit seinem 1984 erschienenen Debüt, dem Gedichtband *Botnfall*, veröffentlichte der Multikünstler Poulsen zwanzig Gedichtsammlungen und mehrere Prosawerke, nahm Musik-CDs auf, begann in den frühen 1990-er Jahren, sich intensiv mit diversen Formen der bildenden Kunst auseinanderzusetzen und ist heute auch als Lithograf und Installationskünstler bekannt.

Carl Johan Jensen (*1957), der besonders durch einen kreativen und innovativen Gebrauch des Färöischen und die kritische Hinterfragung vermeintlicher nationaler Gewissheiten in seiner Lyrik und Prosa bekannt wurde, debütierte 1981 als Lyriker mit der Sammlung *Skríggj* (etwa: Kreischen), der bis 1997 vier weitere Gedichtbände folgten. Jensen gilt als intellektuellster und sprachlich anspruchsvollster Schriftsteller der färöischen Gegenwartsliteratur und ist auch als Erzähler, Essayist und als anspruchsvoller Literaturkritiker hervorgetreten. Sein 2005 erschienener Roman *Ó-søgur um djevulskap* (etwa: Un-Geschichten über das Wirken des Teufels) ist der bisher umfangreichste Roman der färöischen Literatur.

In der färöischen Prosa der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dominiert neben bedeutenden Verfasser/innen wie Hanus Kamban, Gunnar Hoydal, Jóanes Nielsen, Carl Johan Jensen, Oddvor Johansen, Lydia Didriksen und Marianna Debes Dahl besonders der produktivste Prosaist der färöischen Gegenwartsliteratur, Jens Pauli Heinesen, der in seiner Kurzprosa und besonders in seinen Romanen bisher unerprobte Formen auslotete und neue Themen erschloss.

Der 1932 geborene Jens Pauli Heinesen begann bereits als Gymnasiast mit schriftstellerischen Versuchen; erste Prosaskizzen erschienen Anfang der 1950-er Jahre in färöischen Zeitschriften. Sein eigentliches schriftstellerisches Debüt gab er 1953 — gerade 21 Jahre alt — mit der Novellensammlung *Degningsælid* (Regenschauer bei Tagesanbruch). Schon in diesen frühen Erzählungen treten die Themen, die im Mittelpunkt von Heinesens Prosaschaffen stehen, klar hervor. Sujets wie die Problematik des Verhältnisses Künstler und Gesellschaft gerade in der harschen färöischen Realität und das oft vergebliche Streben nach Erfüllung und Anerkennung stehen neben der Auseinandersetzung mit politischen Konflikten wie Entmenschlichung und Gewalt. Diese universalen Konflikte werden vor dem immer präsenten Hintergrund der färöischen Kultur und Geschichte beschrieben, die Ausgangspunkt und Bühne seines Schaffens sind. Jens Pauli Heinesen, der vielleicht radikalste Neuerer des färöischen Romans, bricht in vieler Hinsicht mit färöischen Literaturtraditionen, ist aber dennoch ein dezidiert färöischer Dichter. Nachdem er einige Jahre als Lehrer gearbeitet hatte, entschloss er sich 1970, das Lehramt aufzugeben und als freier Schriftsteller zu leben — auf den Färöern mit ihrem sehr begrenzten Leserpublikum ein kühnes und prekäres Unterfangen. In den 1950-er Jahren stieß Heinesens Prosaschaffen zunächst auf geringe Resonanz. So verwundert es nicht, dass die Künstlerproblematik im Mittelpunkt seines ersten längeren Prosawerks, des autobiographisch gefärbten Entwicklungsromans *Yrkjarin úr Selvík*, (Der Dichter aus Selvík, 1958), steht. Von 1962-1966 erschien die Romantrilogie *Tú upphavsins heimur* (Du Welt im Entstehen), in der sich Heinesen am Beispiel des fiktiven färöischen Dorfes Leirun mit den Problemen und Gefahren des Übergangs von einer rückwärtsgewandten, unhaltbar gewordenen Dorfidylle in die moderne Zeit auseinandersetzt. Eine ähnliche Thematik greift Heinesen in seinem experimentellen Roman *Frænir eitur ormurin* (Frænir heißt die Schlange, 1973) auf, der im Tórshavn der 1960-er Jahre spielt. Heinesen setzt sich in diesem Roman, der von der Literaturkritik als sein

experimentellstes und radikalstes Prosawerk bezeichnet wurde, mit den Grundkonflikten zwischen Freiheit und Despotie, Humanität und Entmenschlichung, nationaler Identität und Entfremdung auseinander. 1980 begann Heinesen mit der Veröffentlichung seines monumentalen, siebenbändigen Romanzyklus mit dem Gesamttitel *Á ferð inn í eina óendaliga sögu* (Auf dem Weg in eine unendliche Geschichte), der nicht von ungefähr an Marcel Prousts ebenfalls siebenteiliges Romanwerk *À la recherche du temps perdu* erinnert. Das gewaltige Prosastück, ein deutlich autobiographisch geprägter Künstler- und Entwicklungsroman, ist zugleich Heinesens bedeutendste literarische Arbeit und das mit Abstand umfangreichste Prosawerk der färöischen Literatur überhaupt. Der erste Band des Zyklus, *Nú ert tú mansbarn á foldum* (Nun bist Du ein Menschenkind auf Erden), erschien 2002 in deutscher Übersetzung und ist der erste färöische Roman, der direkt aus dem Färöischen ins Deutsche übertragen wurde. Neben seinen großen Romanen veröffentlichte Heinesen vier weitere längere Prosawerke, *Rekamaðurin* (Der Treibgutsammler, 1977), *Tey telgja sær gudar* (Sie schnitzen sich Götter, 1979), *Ein ódeyðilig sál — og aðrar* (Eine unsterbliche Seele — und andere, 1999) und *Koparskrínið* (Das Kupferkästchen, 2000). Gleichrangig neben den Romanen Heinesens steht die Kurzprosa. Bisher erschienen neben der bereits erwähnten Sammlung *Degningsælið* neun Bände mit Kurzgeschichten und Prosaskizzen: *Hin vakra kvirran* (Die schöne Stille, 1959), *Gestur* (Der Gast, 1967), *Aldurnar spæla á sandi* (Wellen spielen am Strand, 1969), *Í aldingarðinum* (Im Garten Eden, 1971), *Gamansleikur: søgur úr Krabburð* (Scherz: Geschichten aus Krabburð; 1974), *Dropar í lívsins havi* (Tropfen im Meer des Lebens, 1978), *Tann gátuføri kærleikin* (Geheimnis der Liebe, 1986), *Gamansleikur 2: søgur úr Krabburð* (1995) und *Rósa María* (1995). Auch in der kleinen Form erweist sich Heinesen als meisterhafter Schilderer seiner färöischen Heimat, als einfühlsamer und humorvoller Zeichner lebensvoller Charaktere und als scharfer Analytiker der Konflikthaftigkeit des modernen Lebens. Viele der Erzählungen sind eine Art Experimentierfeld für die größere Form und so finden sich ihre Themen, Protagonisten und Schauplätze häufig in den Romanen wieder. Neben Romanen und Kurzgeschichten schrieb Heinesen mehrere Dramen, zahlreiche Essays und ungezählte Rezensionen sowie literaturhistorische und landeskundliche Artikel. Mit diesen in färöischen Zeitungen und Zeitschriften und in Sammelwerken erschienenen Arbeiten zeigt sich Heinesen als intimer Kenner der Geschichte und Kultur seiner Heimat und als äußerst belesener und vielseitig interessierter Kenner der europäischen Literaturszene. Einen lesenswerten Überblick über sein essayistisches Werk bietet die 1998 erschienene Sammlung *Tíðarkjarr Hugleiðingar* (Zeitendickicht. Reflexionen). Jens Pauli Heinesen starb am 17. Juli 2011.

Der Erzähler, Übersetzer und Literaturkritiker Hanus Kamban (*1942), der bis 2000 unter dem Namen Hanus Andreassen veröffentlichte, trat zunächst als Verfasser von Kurzgeschichten hervor. 1980 erschien sein erster Erzählband, *Dottir av Proteus* (Tochter des Proteus), dem vier Sammlungen folgten (zuletzt 2010 *Gullgentan*, Das goldene Mädchen). In seinen Erzählungen und in seinen zahlreichen Essays, die u.a. in drei Bänden gedruckt vorliegen, erweist sich Kamban einerseits als Kenner und hellsichtiger, sensibler Kritiker der gesellschaftlichen Realitäten seiner Heimat, der auch tabuisierte und kontroverse Themen wie sexuelle Unterdrückung und religiöse Engstirnigkeit unerschrocken aufgreift. Andererseits zeigt er sich als hochgebildeter und äußerst belesener Kenner der färöischen und außerfäröischen Literatur, mit der er sich als Kritiker und Übersetzer immer wieder auseinandersetzt. Kamban übertrug u.a. Graham Greene, H.G. Wells, Ray Bradbury, William Somerset Maugham, James Joyce, William Shakespeare und E.M. Forster ins Färöische. Seine ungewöhnliche Kenntnis der färöischen Kultur und Gesellschaft und sein reges Interesse an Literatur und Kultur überhaupt schlägt sich auch in seinem biographischen Werk nieder. Neben kürzeren biographischen Studien zu Hjalmar Söderberg, Josef Stalin und Herman Bang ist hier vor allem die monumentale Biographie des färöischen Dichterpapstes Janus Djurhuus zu nennen (*J.H.O. Djurhuus — ein bókmentilig ævisøga*), die von 1994-1997 in drei Bänden erschien und 2001 ins Dänische übersetzt wurde. Dieses nicht nur dem Umfang nach außerordentliche Werk ist mehr als nur die Lebensgeschichte eines färöischen Literaten, sie ist das detaillierte, fundierte und klarsichtige Portrait einer ungemein wichtigen Epoche der färöischen Literatur und Geschichte. Sie ist darüber hinaus die umfangreichste Biographie, die bisher in Färöisch erschien und zeigt die profunde Vertrautheit des Verfassers mit den gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten seiner Nation. Hanus Kamban arbeitet z. Zt. an seiner zweiten großen Biographie, die Leben und Werk des „jüngeren Djurhuus“, Hans Andrias, zum Thema hat.

Der 1941 als Sohn von Karsten Hoydal geborene Gunnar Hoydal ist einer der vielseitigsten Schriftsteller der Färöer und eine zentrale Gestalt des färöischen Kulturlebens. Der als Architekt ausgebildete Hoydal, der von 1972-1997 Stadtarchitekt der färöischen Hauptstadt Tórshavn war, trat als Lyriker und Lieddichter, Romancier, Essayist und Kunstkritiker hervor. Als Schriftsteller debütierte Hoydal 1972 mit dem Buch *Myndasavn* (Bildersammlung), einem Portrait des färöischen Künstlers Ingolf Jacobsen. 1982 erschien der Erzähl- und Essayband *Av longum leiðum* (Etwa: Aus fernen Himmelsrichtungen), eine Sammlung von Erzählungen und humorvoll-satirischen Reiseskizzen. In seinem ersten, autobiographisch geprägten Roman, *Undir suðurstjörnum* (Unter südlichen Sternen, 1991), schildert Hoydal seine Kindheitserlebnisse in Südamerika, wo sein Vater Mitte

der 1950-er Jahre als Landwirtschaftsberater arbeitete. Auch seine beiden folgenden Romane, *Dalurin fagri* (Das schöne Tal, 1999) und *Í havsins hjarta* (Im Herzen des Meeres, 2007) sind um die Geschichte seiner Familie zentriert und schildern die Kindheit seines Vaters, der im färöischen Tuberkuloseasyl in Hoydalar bei Tórshavn aufwuchs (*Dalurin fagri*) und die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen der Färöer im 20. Jh. (*Í havsins hjarta*). Hoydal gehört zu den kenntnisreichsten Kunstkritikern seines Landes und veröffentlichte neben dem bereits erwähnten Portrait Ingolf Jacobsens umfangreiche Studien über die färöischen Kunstgrößen Janus Kamban, Ingálvur av Reyni und Bárður Jacobsen und sehr zahlreiche Artikel und Aufsätze in färöischen Zeitungen und Zeitschriften.

Eine besondere Rolle in der färöischen Literaturszene spielt der Romancier, Literatur- und Kulturwissenschaftler Jógvan Isaksen (*1950). Isaksen, der in Aarhus und Kopenhagen Skandinavistik studierte und seit 1986 als Lehrbeauftragter für Färöisch an der Universität Kopenhagen arbeitet, ist einer der produktivsten und einflussreichsten Literaturwissenschaftler und -kritiker der Färöer und schrieb auch mehrere Bücher über färöische Künstler. Seiner ersten Buchveröffentlichung, der Sammlung *Føroysk Mentunarpallurin. Greinir og ummæli* (Die färöische Kulturbühne. Schriften und Besprechungen, 1983) folgten bis heute gut zwanzig umfangreiche Bücher mit literaturhistorischen und literaturkritischen Arbeiten zur färöischen Belletristik, darunter die bereits 1993 erschienene, aber noch immer lesenswerte Gesamtdarstellung zur färöischen Literatur, *Færøsk litteratur*, vier Künstlermonographien und zahlreiche Aufsätze und Kritiken in Zeitungen und Zeitschriften. Seine Arbeit als Kulturmittler und -förderer ist ebenfalls beeindruckend vielfältig. Seit 1978 leitet Isaksen den ältesten färöischen Verlag, *Mentunargrunnur Studentafelagsins*, von 1982 bis zu ihrer Einstellung im Jahre 1993 gehörte er zum Herausgeberkollegium der seinerzeit wichtigsten färöischen Literaturzeitschrift *Brá*, von 2000 bis zu ihrer Einstellung im Jahre 2005 war er Herausgeber der Literaturzeitschrift *Nordisk Litteratur*. Über die Färöer hinaus bekannt wurde Isaksen vor allem als Begründer des färöischen Kriminalromans. Zwar erschien der erste färöische Krimi, Einar Petersens *Deyðin sendir april* (etwa: Der April bringt den Tod), bereits 1987, doch waren es erst Isaksens packend und authentisch geschriebene Romane um den Protagonisten Hannis Martinsson, einen färöischen Journalisten und Amateurdetektiv, mit denen das Krimigenre als Teil der färöischen Literatur endgültig etabliert wurde. Der erste Roman der Reihe erschien 1990 unter dem Titel *Blið er summarnátt á Føroyalandi* (Mild ist die färöische Sommernacht), 2010 lag bereits der siebte Band mit dem Titel *Norska Løva* (Der norwegische Löwe) vor. Mittlerweile wurden vier der Kriminalromane Isaksens und ein Kurzroman mit Hannis Martinsson ins Dänische, zwei der Romane und der Kurzroman auch ins Deutsche übersetzt.

In den Anfängen der neufäröischen Literatur waren Autorinnen noch eine seltene Erscheinung. Die erste färöische Schriftstellerin von einiger Bedeutung war Súsanna Helena Patursson (1864-1916), eine Schwester des Lyrikers und Unabhängigkeitspolitikers Joannes Patursson. S. H. Patursson gab von 1905-1908 die erste färöische Frauenzeitschrift, *Oyggjarnar* (Die Inseln), heraus und schrieb 1889 eines der ersten färöischen Theaterstücke, *Veðurføst* (Etwa: In schlechtem Wetter gestrandet). Bekannter wurden auch die Lyrikerinnen Billa Hansen (1864-1951) und Andrea Reinert (1897-1941).

Erst ab den 1960-er Jahren traten färöische Verfasserinnen stärker in den Mittelpunkt des literarischen Geschehens. Zu nennen sind hier etwa Ebba Hentze (*1930), die Erzählungen und erfolgreiche Kinderbücher schrieb und als vielbeschäftigte und produktive Übersetzerin sehr zur Verbreitung färöischer Literatur im skandinavischen Raum beitrug, die bereits erwähnte Lyrikerin Guðrið Helmsdal, die Lyrikerin Astrid Joensen (*1949) und die Erzählerin und Romanautorin Berg-tóra Hanusardóttir (*1946), deren letzter Roman, *Burtur* (Weit weg, 2006), das färöische Exilmilieu in Kopenhagen in den 1960-er Jahren und den Konflikt der Geschlechter in den Mittelpunkt stellt.

Zu den bedeutenden Autorinnen des ausgehenden 20. Jh. zählen Marianna Debes Dahl, Oddvor Johansen und Lydia Didriksen.

Marianna Debes Dahl (*1947) schrieb sehr zahlreiche Kinder- und Jugendbücher, vier Romane, Erzählungen, zahlreiche Aufsätze und Essays und eine Autobiographie. In ihrer Prosa für jugendliche und erwachsene Leser setzt sie sich mit sozialen Problemen und menschlichen Konflikten in der färöischen Gesellschaft auseinander. Ihr Jugendroman *Skilnaður* (Getrennt, 1981) wurde 1995 unter dem Titel *Why don't you have wings to fly with?* ins Englische übersetzt und gehört zu den wenigen färöischen Büchern, die direkt in eine außerskandinavische Sprache übertragen wurden.

Die 1941 in Tórshavn geborene Prosaschriftstellerin Oddvør Johansen verfasste bisher fünf Romane und eine Reihe von Erzählungen, Kinderbüchern und Prosaskizzen. Im Zentrum ihres Debütromans *Livsins summar* (Sommer des Lebens, 1982) steht die anfangs zehnjährige Nora und deren Aufwachen im Tórshavn der frühen 1950-er Jahre. Johansen setzt sich in ihrem Erstling mit konflikträchtigen und gern totgeschwiegenen Themen

wie der weiblichen Sexualität und Selbstbestimmung auseinander und führte damit eine neue, weibliche Perspektive in die färöische Literatur ein. Der Literaturkritiker Jógvan Isaksen bezeichnete diesen Roman als den ersten eigentlichen Frauenroman der färöischen Literatur. In ihrem zweiten Roman, *Ein mamma er ein mamma* (Eine Mutter ist eine Mutter, 1993), schildert Johansen die miteinander verwobenen Schicksale der färöischen Frauen Anna und Sólva. Gegenstand des dritten, im Tórshavn des frühen 20. Jh. spielenden Romans *Í morgun er aftur ein dagur* (Morgen ist noch ein Tag, 1998) ist das Schicksal einer färöischen Familie vor dem Hintergrund der färöischen Geschichte und Gesellschaft von ca. 1900-1940. Der 2001 erschienene Roman *Tá ið havi málað summerhúsið* (Als ich das Sommerhaus strich) spielt im Tórshavn der 1990-er Jahre. Sein Protagonist, der wegen Drogenmissbrauchs einsitzende Pedda, schaut im Gefängnis auf sein Leben zurück und beginnt, ein Tagebuch zu schreiben, in dem er seine Erlebnisse, Erfahrungen und Reflexionen niederlegt. Es entsteht ein atmosphärisch dichtes Portrait des Tórshavns der 1990-er Jahre, die von Wirtschaftskrise, Arbeits- und Perspektivlosigkeit geprägt sind. Der Roman endet verhalten optimistisch: Pedda, der seine persönliche Krise in den Griff bekommen hat, wird aus dem Gefängnis entlassen, die wirtschaftlichen Verhältnisse sind besser geworden, er hat wieder eine Perspektive und als erste Handlung in der wiedergewonnenen Freiheit streicht er das Sommerhaus seines Vaters. *Sebastians hús* (Sebastians Haus, 2004), der vorerst letzte Roman Johansens, spielt erneut in Tórshavn und begleitet die Hauptperson, die Färingerin Diddan, durch die erste Hälfte des 20. Jh. Auch die Erzählungen der Verfasserin, die in zwei Bänden veröffentlicht wurden, *Bella Katrina* (1989) und *Á kata horninum* (An der lustigen Ecke, 1995), stellen Frauenschicksale in der färöischen Gesellschaft in den Mittelpunkt.

Die Erzählerin und Jugendbuchautorin Lydia Didriksen (*1957) betrat die literarische Bühne der Färöer 1987 mit der Erzählung *Frostrosan* (Die Frostrose), mit der sie einen von der Frauenzeitschrift *Kvinnutiðindi* ausgelobten Literaturwettbewerb gewann und die in dem aus dem Wettbewerb hervorgegangenen Erzählband *Brostrosan — og aðrar søgur* (Die Frostrose — und andere Geschichten) abgedruckt wurde. 1992 erschien ihr erster eigenständiger Erzählband, *Gráglómur* (Etwa: Graue, starrende Augen). In ihren durchweg kurzen, prägnanten und symbolreichen Erzählungen greift die Autorin mit großem psychologischen Einfühlungsvermögen Momente aus dem Leben und der Entwicklung färöischer Mädchen und Frauen auf und schildert deren Erlebnisse und Schicksale aus einer spezifisch weiblichen Sicht. Die gelernte Lehrerin Lydia Didriksen hat in den letzten Jahren besonders als Verfasserin von Kinder- und Jugendbüchern Erfolge gefeiert und veröffentlichte darüber hinaus eine Reihe von Lehrbüchern für den Färöischunterricht.

Zu den wichtigsten Protagonisten der jüngsten Autorengeneration der färöischen Belletristik, die zwar intensiver als je zuvor über die Grenzen ihrer Heimat hinausschauen und sich universalen Themen und Gedanken zuwenden, immer aber als dezidiert färöische Schriftsteller/innen erkennbar bleiben, gehören Verfasser/innen wie Sólrun Michelsen, Bergur Rønne Moberg, Kim Simonsen, Arnbjørn Ólavsson Dalsgarð, Oddfríður Marni Jacobsen und Marjun Kjælnes. Sólrun Michelsen (*1948), mit bisher zehn Kinderbüchern eine der produktivsten Autorinnen dieses Genres auf den Färöern, erhielt für ihren ersten Roman für erwachsene Leser, *Tema við slankum* (etwa: Thema mit Umweg, 2007), der 2009 auch ins Dänische übersetzt wurde, den färöischen Literaturpreis 2008. 2011 erschien ihr erster Erzählband, *Rottan* (Die Ratte).

Bergur Rønne Moberg (*1965) legte bisher zwei Gedichtbände, *Á langbylgju* (Etwa: Auf der langen Welle, 2006) und *Ongar planir fyri næsta sunnudag* (Keine Pläne für nächsten Sonntag, 2007), und zwei Bände mit Essays, Kritiken und Interviews vor, die Sammlungen *Tá søgan byrjar á staðnum* (etwa: Als die Geschichte am Ort begann, 2006) und *Barn av grundsøgum* (etwa: Kind von Ursprungsgeschichten, 2008). Moberg, der über William Heinesens Spätwerk promovierte, arbeitet als Dozent für Literaturwissenschaft an der Universität Kopenhagen, gehört zu den profiliertesten färöischen Literaturkritikern der neuen Generation, veröffentlichte zahlreiche Aufsätze und Besprechungen zur färöischen und außerfäröischen Literatur und trat auch als Herausgeber und Förderer junger färöischer Literatur hervor. Gemeinsam mit Kim Simonsen gab er 2005/2006 die Literatur- und Kulturzeitschrift *Outsider Magazin* heraus, die der modernen färöischen Literatur ein neues Forum bot, leider aber nach nur drei Nummern wieder eingestellt wurde.

Der Essayist, Literaturkritiker und Lyriker Kim Simonsen (*1970) debütierte mit dem Buch *Dreymar um opin vindeygu* (Träume von offenen Fenstern, 2003), einer Essaysammlung zu den Themen Nationalismus, Identität und Geschichte und veröffentlichte danach zwei Gedichtsammlungen, *Kodakmyndir frá sjeytiáranum* (Kodakbilder aus den Siebzigern, 2005) und *Naðisólin* (Gnadensonne, 2006). Simonsen ist auch als Kulturmittler aktiv, schreibt Literaturkritiken und Essays für färöische Zeitschriften und Zeitungen und betreibt darüber hinaus in Kopenhagen den Kleinverlag *Eksil* (Exil), in dem er vor allem Bücher junger färöischer Verfasser veröffentlicht.

Auch Arnbjørn Ólavsson Dalsgarð (*1971) und Oddfríður Marni Jacobsen (*1969) erwarben mit ihrer seit 2006 erscheinende Literaturzeitschrift *Vencil*, deren neunte Ausgabe 2010 erschien, Verdienste um die färöische Literatur. Die beiden Herausgeber sind als Lyriker, Erzähler und Literaturkritiker hervorgetreten. Oddfríður M. Rasmussen veröffentlichte bisher vier Gedichtsammlungen und erhielt bereits 2000 den M. A. Jacobsen-Preis für Schönliteratur für seine Sammlung *Rás/Sár*. Arnbjørn Ó. Dalsgarð, der auch als Übersetzer arbeitet, veröffentlichte 2002 die erste färöische Zeitungsgeschichte (*Føroya blaðsøga 1852-2002*) und 2006 eine Sammlung von Erzählungen für junge Leser, *Svartideyði og aðrar spøkilsissøgur* (Der schwarze Tod und andere Gespenstergeschichten).

Marjun Syderbø Kjelnaes (*1974) betrat die Bühne der färöischen Literatur im Jahr 2000 mit der Erzählung *Russiskur dansur* (Russischer Tanz), mit der sie einen Wettbewerb der Zeitung *Dimmalætting* gewann. In der Folge erschienen eine Reihe von Erzählungen für Kinder und Erwachsene, die u.a. in färöischen Weihnachtsbüchern und in der Literaturzeitschrift *Vencil* publiziert wurden. Ihr erstes Buch, der Erzählband *Ein farri av kolvetni* (etwa: Ein Hauch von Kohlenwasserstoff) erschien 2004.

Ungeachtet ihrer Vielfalt und Qualität nimmt die Belletristik innerhalb der färöischen Literatur rein quantitativ einen nachrangigen Platz ein. Dies lässt sich etwa am Beispiel der Publikationsstatistik des Jahres 2010 verdeutlichen. In diesem Jahr erschienen auf den Färöern 209 Bücher, davon 124 in Färöisch geschriebene und 85 aus anderen Sprachen ins Färöische übersetzte Titel. Von diesen 209 Büchern gehörten nur 19 zur Belletristik, davon 13 färöische Originaltitel. Der weitaus größte Teil der Produktion entfiel auf die Kinder- und Jugendliteratur (84 Titel, davon 14 färöische Originaltitel) und die Sachliteratur (106, davon 97 färöische Originaltitel), in der wiederum Schulbücher (36, davon 34 färöische Originaltitel) einen prominenten Platz einnehmen. Die hier genannten Relationen haben sich im Übrigen in den vergangenen Jahrzehnten nicht wesentlich verändert: Kinder- und Jugendbücher und Sachliteratur nehmen auf dem färöischen Buchmarkt unverändert den prominentesten Platz ein. Sie verdienen daher eine etwas genauere Betrachtung.

Wie der Überblick über die Entwicklung der färöischen Belletristik von ihren Anfängen in der Balladen- und Volksliteratur bis zur Gegenwart mit ihren vielfältigen Formen und Themen zeigt, verfassten eine ganze Reihe von Autoren und Autorinnen, auch solche, die vor allem für Erwachsene schrieben, ab der Mitte des 20. Jh. zunehmend auch Kinder- und Jugendbücher, eine Entwicklung, die auf sehr zögerlichen Anfängen fußt.

Das erste färöische Kinderbuch überhaupt war eine ins Färöische übersetzte Sammlung biblischer Geschichten, Joen Poulsens *Bíbliusøga* (Biblische Geschichte), die 1900 vom *Føringafelag*, der national orientierten färöischen Gesellschaft, publiziert wurde. War diese noch durch den pragmatischen Gedanken geprägt, färöischen Kindern das Verständnis biblischer Texte, die ihnen ansonsten nur auf Dänisch vorlagen, leichter zu machen, so stand im Hintergrund der 1907 gegründeten Kinder- und Jugendzeitschrift *Ungu Føroyar* (Die jungen Färöer) schon ausdrücklich die Stärkung der noch jungen färöischen Schriftsprache als Basis einer im Entstehen begriffenen färöischen Literatur. Das Erscheinen der färöischen Übersetzung von Daniel Defoes *Robinson Crusoe* im Jahre 1914 markiert den Ausgangspunkt eines primär politisch motivierten Verständnisses von Übersetzung. Die von Sverre Patursson (1871-1960) besorgte Übersetzung, die im Verlag der färöischen Jugendorganisation *Sólarmagn* erschien, wurde vom Verband der norwegischen Jugendorganisation finanziert und erschien nicht ohne Grund im Jahre 1914. In diesem Jahr feierte Norwegen den hundertsten Geburtstag seiner Unabhängigkeit von Dänemark — die Veröffentlichung des färöischen Robinsons war mithin ein Signal an die Färinger, sich ihrer Identität zu besinnen und wurde von den nationalen Kräften auf den Inseln mit Ungeduld erwartet. In Dänemark empfand man diese Ausgabe als Affront. Da man sie nicht verhindern konnte, entschlossen sich nationalstolze dänische Kreise, eine Lieferung „guter dänischer Bücher“ auf die Färöer zu schicken, die an besonders fleißige Schüler verteilt werden sollten. Der färöische Robinson indes wurde von den Färingern mit Begeisterung aufgenommen und ebnete den Weg für weitere Übertragungen. Die durch ins Färöische übersetzte Kinder- und Jugendbücher literarisch unterfütterte Nationwerdung der Färöer gewann während des 2. Weltkrieges, in dessen Verlauf die Inseln fünf Jahre von Dänemark getrennt waren und sich ihrer nationalen Fähigkeiten und Eigenarten stärker denn je bewusst wurden, einen neuen Impuls. Zwar wurden nicht alle Pläne zur Übersetzung großer Werke der internationalen Kinder- und Jugendliteratur ins Färöische realisiert, dennoch fanden mehr und mehr Bücher ihren Weg auf die Färöer.

Mit der 1956 erfolgten Gründung des Buchverlags des färöischen Lehrerverbandes (*Bókadeild Føroya Lærarafelags*), des wichtigsten färöischen Verlags für Kinder- und Jugendliteratur, gewann diese Literaturform ihren produktivsten und — in einer so kleinen Gesellschaft nicht unwichtig — finanzkräftigsten Protagonisten, der bis heute viele Hundert Bücher auf den Markt brachte. Die gegenwärtige Situation auf dem färöischen

Markt für Kinder- und Jugendbücher ist von der Tatsache geprägt, dass das Englische als Zweitsprache färöischer Jugendlicher mit dem Dänischen in Konkurrenz getreten ist. Der färöische Buchmarkt zeigt sich dieser Entwicklung gegenüber aufgeschlossen und flexibel, was sich etwa an den färöischen Harry-Potter-Übersetzungen erkennen lässt. Wurden die färöischen Ausgaben der ersten vier Harry-Potter-Bände noch in einem Abstand von ein bis zwei Jahren nach der Originalausgabe veröffentlicht, so erschienen die drei letzten Bände noch im Jahr der englischen Erstausgabe. Mit der Übersetzung des letzten Bandes, *Harry Potter og arvalutir deyðans* (Harry Potter und die Heiligtümer des Todes, 2007) gewannen die Färinger sogar die innerskandinavische Konkurrenz: Die färöische Ausgabe erschien eher als die dänische.

Obwohl mit den in mehreren Ausgaben erschienenen färöischen Märchen und Sagen bereits seit Ende des 19. Jh. Texte vorlagen, die zur Kinder- und Jugendliteratur gezählt werden können und obwohl es seit Beginn des 20. Jh. zahlreiche Erzählungen, Gedichte und Lieder für Kinder und Jugendliche gab, die u.a. in verschiedenen Zeitschriften, in den regelmäßig publizierten *jólabøkur* (Weihnachtsbüchern) und in Unterrichtswerken für den muttersprachlichen Unterricht erschienen, lief die einschlägige Buchproduktion und vor allem die Veröffentlichung originalsprachlicher Texte nur langsam an. Von 1914 bis 1956 erschienen lediglich 19 Kinderbücher, ganz überwiegend Übersetzungen. Die 1950-er Jahre markieren in doppelter Hinsicht eine Zäsur, da in diesem Jahrzehnt nicht nur der oben erwähnte wichtigste färöische Kinder- und Jugendbuchverlag, *Bókadeild Føroya Lærafelags*, gegründet wurde, sondern auch das erste Kinderbuch eines färöischen Autors erschien, Sigurð Joensens *Gráa dunna* (Die graue Ente, 1958). Die Zahl der färöischen Kinder- und Jugendbücher und auch die Zahl der Schulbücher in färöischer Sprache stieg in den Folgejahren zunächst langsam, dann immer stärker an, was auch durch eine höhere Subventionierung dieses Sektors durch die Landesregierung befördert wurde. In den letzten beiden Jahrzehnten ist die Zahl der in Färöisch erscheinenden Kinder-, Jugend- und Schulbücher überproportional gestiegen, wozu auch beigetragen haben mag, dass es seit 1976 einen färöischen Kinderbuchpreis gibt, den *Barnabókaheiðursløn Føroya Býráðs* (Kinderbuchpreis des Tórshavner Stadtrates), dessen erster Preisträger Steinbjørn B. Jacobsen war. Insgesamt ist festzuhalten, dass Kinder- und Jugendbücher sowie Schulbücher aller Art in den vergangenen Jahren durchweg mehr als die Hälfte der gesamten färöischen Buchproduktion ausmachten. Zu konstatieren ist aber auch, dass der weitaus überwiegende Teil der in Färöisch erscheinenden Kinder- und Jugendbücher im selben Zeitraum keine Originaltexte färöischer Verfasser/innen, sondern Übersetzungen waren, wenngleich die Zahl der färöischen Publikationen dieser Gattung stetig zunimmt.

Als Beispiele für die erfreuliche und vielfältige Entwicklung in diesem Sektor seien hier einige Kinderbuch-Preisträger der letzten Jahre vorgestellt. 2007 erhielt der Zeichner und Kinderbuchautor Bárður Oskarsson (*1972) den Preis für sein zeichnerisches und schriftstellerisches Gesamtwerk. Oskarsson begann schon als Jugendlicher für die färöische Kinderzeitschrift *Barnabláðið* zu zeichnen. Das erste von ihm illustrierte Buch war ein von seinem Großvater Oskar Hermannsson verfasstes Kinderbuch, der 1992 erschienene Band *Undir tussaffjøllum*. Seither illustrierte Oskarsson die Bücher mehrerer färöischer Autoren und 2004 veröffentlichte er sein erstes selbst verfasstes Kinderbuch mit eigenen Illustrationen, *Ein hundur, ein ketta og ein mús* (Ein Hund, eine Katze und eine Maus; 2004), das ins Isländische (2007) und Französische (2006) übersetzt, 2006 von der Internationalen Jugendbibliothek München in ihre White Raven-Liste für besonders ausgezeichnete Kinder und Jugendbücher aufgenommen und ebenfalls 2006 mit dem Kinder- und Jugendbuchpreis des Westnordischen Rates ausgezeichnet wurde. 2007 legte Oskarsson zwei weitere selbst illustrierte Kinderbücher vor, *Pól, hin kuli giraffurin* (Paul, die coole Giraffe) und *Beinið* (Der Knochen; 2007). 2011 erschien das Buch *Flata kaninin* (Das flache Kaninchen). 2008 wurde die weiter oben bereits erwähnte Autorin Marjun Syderbø Kjelnæs (*1974) für ihre beiden von dem färöischen Künstler Hanni Bjartalið illustrierten Bücher *Hvør fjalir seg í postkassanum* (Wer versteckt sich im Briefkasten? 2007) und *Hvør palir seg í ferðataskuni?* (Wer versteckt sich in der Reisetasche? 2008) ausgezeichnet. 2009 ging der Preis an Dánjal á Neystabø und Búi Dam für ihr 2008 erschienenen Kinderbuch *Drongurin sum gloymdi hvussu mann spaelir* (Der Junge, der vergessen hatte, wie man spielt). Preisträger des Jahres 2010 war Janús á Húsagarði (*1975). Á Húsagarðis erstes Kinderbuch mit eigenen Illustrationen erschien 2008 unter dem Titel *Ferðin hjá Mosamollis* (Mosamollis Reise), und wurde parallel auch in einer dänischen und englischen Ausgabe veröffentlicht. 2010 folgte sein zweites Werk, *Ferðin hjá Mosalisu* (Mosalisas Reise), das ebenfalls in einer dänischen und englischen Parallelausgabe vorliegt.

Durch die vielen Übersetzungen ausländischer Kinder- und Jugendbücher ins Färöische und auch und gerade durch das Engagement färöischer Autor/innen in diesem Genre ist die färöische Kinder- und Jugendliteratur im Laufe ihrer gut hundertjährigen Geschichte zu einem bedeutenden Bestandteil der färöischen Identitätsfindung geworden und hat die färöische Literatur und Sprache ungemein bereichert.

Das weite Gebiet der Sachliteratur, zu der wissenschaftliche Werke, Fach- und Lehrbücher, Reiseliteratur, Nachschlagewerke, Ratgeber und populärwissenschaftliche Bücher zählen und das in einigen Segmenten (etwa in der Memoiren- und Tagebuchliteratur oder auch der Volkskunde) fließende Grenzen zur Belletristik aufweist, entwickelte sich auf den Färöern zunächst nur sehr zögerlich, eine Tatsache, die untrennbar mit der Entwicklung und dem Bedeutungswandel der färöischen Sprache verbunden ist.

Obwohl seit der 2. Hälfte des 19. Jh. eine färöische Schriftsprache vorlag, die gegen Ende des Jahrhunderts über einen allgemein akzeptierten Schriftstandard verfügte, dominierte das Dänische ungeachtet aller nationaler Bestrebungen in Schulen, Kirchen und in der Verwaltung der Färöer noch bis weit in das 20. Jh. hinein. So wurde etwa das Färöische als Schulsprache erst 1938 dem Dänischen gleichgestellt und erst 1948, mit der Erringung der Autonomie, zur Hauptsprache der Färöer in allen Bereichen des öffentlichen Lebens erhoben. Die färöische Sprache stand jedoch noch vor einer weiteren Herausforderung, galt es doch, auf die enormen Umbrüche der färöischen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik, die in der 2. Hälfte des 19. Jh. ihren Ausgang nahmen und erst gegen Mitte des 20. Jh. im Wesentlichen abgeschlossen waren, angemessen zu reagieren und einen immer differenzierteren und umfangreicheren Wortschatz zu schaffen, der den Anforderungen der modernen Zeit gewachsen war. Dies war angesichts der geringen Bevölkerungszahl, der vielen Schwierigkeiten bei der Schaffung eines färöischen Fachwortschatzes in verschiedenen Natur- und Geisteswissenschaften sowie der Konkurrenz des Dänischen einerseits und des Englischen als *lingua franca* der internationalen Wissenschaften andererseits ein keineswegs gering zu schätzendes Unterfangen, das die Färinger gleichwohl mit Bravour angingen und meisterten.

Erste Beispiele für eine Sachliteratur in färöischer Sprache finden sich im Bereich des Schul- und Unterrichtswesens, der Volkskunde und der Literaturgeschichte. Das erste Schulbuch, das der Unterrichtung färöischer Kinder in ihrer Muttersprache diente, war das von Joen Poulsen und C. L. Johannesen verfasste *Førisk ABC og lesingabók*, das 1891 im Verlag des Føringafelag erschien, sich aber nicht durchzusetzen vermochte, da es nicht konsequent der Hammershaimb'schen Rechtschreibung folgte. 1900 erschien Joen Poulsens *Bíblíusøga* (Biblische Geschichte). Dieses Buch wurde ein großer Erfolg, da es nicht nur in der mittlerweile allgemein akzeptierten Rechtschreibung Hammershaimbs erschien, sondern auch das erste Religionsbuch für den Unterricht in Färöisch überhaupt war. Die Gründung der Färöischen Volkshochschule im Jahre 1899 schließlich, der ersten Schule, in der ausschließlich in Färöisch unterrichtet wurde, beförderte den Wunsch von Lehrenden und Lernenden, mehr Lehrbücher in Färöisch zu besitzen. Neben Lesebüchern mit färöischen Texten — etwa A. C. Evensens *Føroysk lesibók fyri eldri børn* (Färöisches Lesebuch für ältere Kinder, 1906) und *Stavingarbók og lesibók fyri yngri børn* (Rechtsschreib- und Lesebuch für jüngere Kinder, 1907) — erschienen bald auch Bücher für andere Schulfächer, 1908 etwa Jákup Dahls *Føroysk mállæra til skúlabrúks* (Färöische Sprachlehre für den Schulgebrauch), 1910 das erste Lehrbuch der färöischen Botanik, Rasmus Rasmussens *Plantulæra*, 1916 das erste Rechenbuch, das *Roknibók*, 1921 die erste färöische Literaturgeschichte, Mads Andrias Jacobsens *Úr bókmentasøga okkara* (Aus unserer Literaturgeschichte). Mit der zunehmenden Bedeutung des Färöischen als Schulsprache erschienen ab den 1920-er Jahren Lehrbücher für immer mehr Fächer, so z.B. 1926 das erste Geographiebuch, Mikkjál Dánjalsson á Ryggis *Landalæra* und 1935 das erste zoologische Lehrbuch, *Dýralæra*, ebenfalls von á Ryggi. Ab 1938 und erst recht ab 1948 entstanden dann immer mehr Lehrbücher, die nach und nach sämtliche Fächer des Unterrichtskanons abdeckten.

Auch in der volkskundlichen Forschung, einer Disziplin, die besonders zur Identitätsfindung und -stärkung der Färinger beitrug, finden sich recht früh färöischsprachige Werke, die sich mit der Volkskultur und -literatur, der materiellen Kultur sowie der Geschichte der färöischen Siedlungen befassten. Dieser Bereich ist bis heute einer der wichtigsten und meistgepflegten der färöischen Sachliteratur und umfasst viele bedeutende, z.T. äußerst umfangreiche Werke aus der Feder von Wissenschaftlern und engagierten Laienforschern. Als Beispiel für den stupenden Forscherfleiß auf diesem Gebiet seien hier stellvertretend nur zwei Werke genannt, die mittlerweile auf fünf Bände angewachsene und noch nicht abgeschlossene Geschichte der färöischen Kapitale Tórshavn, die *Havnar søga* (Geschichte Tórshavns, 2004-2009), von Pauli A. Nolsoe und Kári Jespersen, und die fünfbandige, mehr als 2.000 Seiten umfassende Geschichte der Torfnutzung auf den Färöern, Petur Jacob Sigvardsens *Torvið í Føroyum* (2007), ein in seiner Detailversessenheit schier unfassbares Werk.

Die 1921 erfolgte Gründung der ersten, bis heute erscheinenden und nach wie vor renommiertesten Literatur- und Kulturzeitschrift der Färöer, *Varðin*, eröffnete nicht nur der jungen färöischen Belletristik, sondern auch der färöischen Sachliteratur verschiedenster Disziplinen neue Möglichkeiten, sich Gehör zu verschaffen. Die Zeitschrift, in der im Laufe der Jahrzehnte sehr zahlreiche Arbeiten zur Volkskunde, Literatur, Sprache und Geschichte der Färöer und zu anderen Themen erschienen, bot auch den Pionieren der färöischen Wissenschaftsszene ein bedeutendes Forum für ihre Forschungen.

Die Errichtung der färöischen Wissenschaftsgesellschaft, *Føroya Froðskaparfelag*, im Jahre 1952 und die im selben Jahr erfolgte Gründung der ersten und bis heute einzigen färöischen Wissenschaftszeitschrift, *Froðskaparrit* kennzeichnen schließlich die eigentliche Geburtsstunde der färöischen Wissenschaftsszene und förderten die geistes- und naturwissenschaftliche Forschung und die Publikation wissenschaftlicher Arbeiten in ungeahntem Maße. Die Gründung der färöischen Akademie, *Froðskaparsetur Føroya*, im Jahre 1965 und deren 1990 erfolgter Umwandlung in eine Universität mit drei Fakultäten für färöische Sprache und Literatur, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften sowie Naturwissenschaften führte schließlich zu einer rapiden Ausweitung und Differenzierung des wissenschaftlichen Diskurses und des einschlägigen Schrifttums.

Die färöische Wissenschaft konzentrierte sich anfänglich auf die Geisteswissenschaften, innerhalb derer vor allem die sprach- und literaturwissenschaftlichen und die historischen und ethnographischen Disziplinen gepflegt wurden, Bereiche, die mit ihren Forschungen und Erkenntnissen von jeher in ganz besonderem Maße zur Definition, Ausprägung und Festigung der färöischen Identität und des nationalen Bewusstseins beitrugen. Es verwundert daher nicht, dass sich gerade in den genannten Disziplinen bis heute die Mehrzahl der wissenschaftlichen Publikationen finden, seien es die großen färöischen Wörterbücher und Studien zur färöischen Linguistik, umfassende historische und volkskundliche Studien und Sammelwerke und die sehr zahlreichen Arbeiten zur färöischen Literatur.

Die natur- und ingenieurwissenschaftliche Forschung hingegen konzentrierte sich zunächst auf die auch für die färöische Volkskunde wichtigen Bereiche der Botanik und Zoologie und auf fischereibiologisch, meereskundlich und fischwirtschaftlich bedeutsame Themen — eine angesichts der überragenden Rolle des Fischereisektors für die färöische Volkswirtschaft keineswegs verwunderliche Entwicklung. Spätestens mit der Einrichtung der naturwissenschaftlichen Fakultät der färöischen Universität und dem Ausbau weiterer Forschungs- und Bildungseinrichtungen (etwa im geologischen und medizinischen Sektor) verschoben sich die Schwerpunkte der naturwissenschaftlichen Forschung und der damit verbundenen wissenschaftlichen Publikationstätigkeit. Heute haben interessierte Leserinnen und Leser auf den Färöern Zugriff auf eine große Vielfalt wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Werke, können sich in ihrer Muttersprache über die Geologie, Geographie, Botanik, Zoologie, Meereskunde und Klimatologie ihrer Heimat ebenso umfassend informieren wie über ihre Sprache, Literatur, Geschichte, Soziologie, Wirtschaft und über vieles mehr.

Seit ihrer mit der Schaffung einer färöischen Schriftsprache und dem damit einhergehenden Beginn der nationalen Erweckung untrennbar verbundenen Entstehung in der zweiten Hälfte des 19. Jh. hat sich die färöische Literatur aus bescheidenen Anfängen zu einer an Themen, Formen und Protagonisten reichen und vielfältigen Nationalliteratur entwickelt. Angesichts der Kleinheit der färöischen Nation, der geringen Zahl ihrer Bewohner und der Schwierigkeiten, die färöische Sprache zunächst gegen die Dominanz des Dänischen und heute vor allem gegen den Ansturm des Englischen zu verteidigen und als Literatursprache zu erhalten und auszubauen, ist diese Entwicklung ebenso erfreulich wie erstaunlich. Der Korpus der in Färöisch vorliegenden Literatur umfasst mittlerweile gut 5.700 selbständige Buchausgaben und eine kaum noch überschaubare Vielzahl von Kleinschriften und Veröffentlichungen in Zeitschriften und Zeitungen.

Die Zahl der aus dem Färöischen direkt in andere Sprachen übertragenen Werke jedoch ist bisher klein geblieben. Die meisten Übertragungen färöischer Literatur jedweder Richtung liegen in den skandinavischen Sprachen, besonders in Dänisch, vor. Übersetzungen in andere Sprachen sind noch immer Ausnahmen. Der Bekanntheitsgrad der färöischen Literatur ist außerhalb Skandinaviens noch zu gering, die Sprachhürde noch immer schwer zu überwinden. Nur wenige Übersetzer beherrschen die westnordische Kleinsprache Färöisch so gut, dass sie sich an Übertragungen anspruchsvoller literarischer Texte wagen. Die meisten bisher in außerskandinavische Sprachen übertragenen färöischen Texte wurden daher bisher nicht direkt, sondern auf dem Umweg über eine Drittsprache — fast ausschließlich Dänisch — übersetzt. Dies lässt sich etwa am Beispiel der Übertragungen ins Deutsche verdeutlichen. Abgesehen von den Romanen und Erzählungen Dänisch schreibender färöischer Verfasser (William Heinesen, Jørgen-Frantz Jacobsen, Eilif Mortansson) und solchen Werken, die nach der dänischen Fassung übertragen wurden (etwa Heðin Brús Roman *Feðgar á ferð* oder die beiden bisher veröffentlichten Kriminalromane Jógvan Isaksens) liegen — neben einer Reihe von färöischen Balladenübertragungen — bisher nur ein Roman (Jens Pauli Heinesens *Ein Kind hierauf Erden*) und eine Reihe von Erzählungen und Gedichten vor, die direkt übersetzt wurden. Angesichts des Reichtums und der Vitalität der färöischen Literatur ist die bisher geringe Zahl der Übersetzungen bedauerlich. Die Tatsache, dass in den letzten Jahren im deutschen Sprachraum mehrere Anthologien mit färöischen Gedichten und Erzählungen erschienen, nährt indes die Hoffnung, dass es in Zukunft gelingen möge, färöische Prosa und Lyrik, aber auch färöische Kinder- und Jugendbücher und über die Färöer hinaus bedeutsame Werke der Sachliteratur auch deutschsprachigen Leserinnen und Lesern vermehrt zugänglich zu machen.

Ausgewählte Literatur zum Thema

Vorbemerkung: Eine fundierte und aktuelle färöische Literaturgeschichte in einer außerskandinavischen Sprache existiert bisher nicht. Interessenten, die tiefer in das Thema einsteigen wollen, sind daher vorwiegend auf färöische oder dänische Publikationen angewiesen. Nachfolgend wurden eine Auswahl deutsch- und englischsprachiger Aufsätze und Bücher zur färöischen Literatur und die färöischen Standardwerke aufgeführt. Für weitergehende Informationen wird auf die Bibliographien deutsch- und englischsprachiger Literatur über die Färöer von Vogt/Kordeck verwiesen.

- BANDLE, OSKAR: Moderne färöische Literatur. Versuch einer Standortbestimmung. Skandinavistik, Glückstadt, 12. Jg., Heft 2, 1982, S. 81-111
- BANDLE, Oskar: Moderne färöische Literatur. Eine paradigmatische Entwicklung. Zeszyty Naukowe Wydziału Humanistycznego Uniwersytetu Gdańskiego. Studia Scandinavica 8, Gdańsk 1986, S. 9-29
- BARÜSKE, HEINZ: Die Literatur auf den Färöern. Zeitschrift für Kulturaustausch. Stuttgart, 22. Jg., 1972, Heft 2, S. 39-46
- BARÜSKE, HEINZ /DREWITZ, INGEBORG/MAGNÚSSON, SIGURDUR (HRSG.): Land aus dem Meer. Zur Kultur Islands und der Färöer Inseln. Tórshavn, Emil Thomsen, 1980
- DAHL, ÁRNI: Bókmentasoga I — Frá landnámi til Hammershaimb. Tórshavn, Fannir, 1980, 93 S.
- DAHL, ÁRNI: Bókmentasoga II — 1876-1939. Tórshavn, Fannir, 1981, 165 S.
- DAHL, ÁRNI: Bókmentasoga III — 1940-1979. Tórshavn, Fannir, 1983, 157 S.
- FUSS, KLAUS: Die färöischen Lieder der Nibelungensage: Text, Lesarten und Übersetzung. Bd. 1: Regin Smiður/Regin der Schmied. Göppingen, Kümmerle, 1985 (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 427), IX, 104 S.
- FUSS, KLAUS: Die färöischen Lieder der Nibelungensage: Text, Lesarten und Übersetzung. Bd. 2: Brinhild. Mit einem Essay von Ulrich Müller. Göppingen, Kümmerle, 1985 (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 428), V, 186 S.
- FUSS, KLAUS: Die färöischen Lieder der Nibelungensage: Text, Lesarten und Übersetzung. Bd. 3: Høgni. Göppingen, Kümmerle, 1987 (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 429), 198 S.
- INGWERSEN, FAITH: Danish and Faroese Women Writers. Rossel, Sven H. (Hrsg.): A History of Danish Literature. Lincoln & London, The University of Nebraska Press, 1992 (= A History of Scandinavian Literature; vol. 1), S. 588-608
- ISAKSEN, JÓGVAN: Faerøsk litteratur. Kopenhagen-Valby, Vindrose, 1993, 337 S.
- JONES, W. GLYN: From Kingo to Mattas. Nordisk litteraturhistorie — en bog til Bronsted. Odense, Odense Universitetsforlag, 1978, S. 314-327
- JONES, W. GLYN: Faroese Literature. Rossel, Sven H. (Hrsg.): A History of Danish Literature. Lincoln & London, The University of Nebraska Press, 1992 (= A History of Scandinavian Literature; vol. 1), S. 545-587
- KRENN, ERNST: Der föroyische Dichter Páll Nólsoy und sein Vogellied. Illinois Studies in Language and Literature XXIII/4, Urbana, The University of Illinois Press, 1939, 71 S.
- KRENN, ERNST: Die Entwicklung der foeroyischen Literatur. Illinois Studies in Language and Literature XXVI/1, Urbana, The University of Illinois Press, 1940, 135 S.
- KREUTZER, GERT: Isländische und färöische Gegenwartsautoren. Guðbergur Bergsson, Steinunn Sigurðardóttir, Jens Pauli Heinesen. Köln, Seltmann & Hein, 2002
- MARNERSDÓTTIR, MALAN: Färöische Literatur. Glauser, Jürg (Hrsg.): Skandinavische Literaturgeschichte. Stuttgart/Weimar, J.B. Metzler, 2006, S. 390-408
- MARNERSDÓTTIR, MALAN /SIGURÐARDÓTTIR, TURIÐ: Føroysk bókmentasøga 1. Tórshavn, Nám, 2011, 689 S.
- NÆS, MARTIN: Faerøsk litteratur — udvikling og vilkår. Kopenhagen, Danmarks Biblioteksskole, 1981, 98 S.

NOLSØE, MORTAN: The Heroic Ballad in Faroese Tradition. Almqvist, Bo/Ó Catháin, Séamas/Ó Héalaí, Pádraig (Hrsg.): The Heroic Process. Form, Function and Fantasy in Folk Epic. Dublin, The Glendale Press, 1987, S. 395-412

SCHIER, KURT: Die färöische Literatur. Kindlers Literatur Lexikon, Bd. 7, 1972, S. 251-255

SCHIER, KURT: Sammlung, Wiederbelebung und Neudichtung von Heldenballaden auf den Färöern zu Beginn des 19. Jahrhunderts: historische Voraussetzungen und Konsequenzen. Reichert, Hermann/Zimmermann, Günter (Hrsg.): Helden und Heldensage, Otto Gschwantler zum 60. Geburtstag (= Philologica Germanica, Bd. 11), Wien, Fassbänder, 1990, S. 329-358

SIGURDARDÓTTIR, TURID: Die färöische Literatur. Kindlers Neues Literatur Lexikon. Bd. 20, 1992, S. 120-125

VOGT, NORBERT B./KORDECK, UWE: Works in English from and about the Faroe Islands. An Annotated Bibliography Tórshavn, Føroya Fróðskaparfelag, 1997, 238 S. (= Annales societatis scientiarum Færoensis; Supplementum XIX)

VOGT, NORBERT B./KORDECK, UWE: Works in English from and about the Faroe Islands. An Annotated Bibliography. Supplement # 1. Fróðskaparrit, 47. bók, 1999, Tórshavn, S. 33-127

VOGT, NORBERT B./KORDECK, UWE: Works in English from and about the Faroe Islands. An Annotated Bibliography. Supplement # 2. Fróðskaparrit, 51. bók, Tórshavn 2004, pp. 33-182

VOGT, NORBERT B./KORDECK, UWE: Färöer. Annotierte Bibliographie des deutschsprachigen Schrifttums. 2., vermehrte und ergänzte Auflage. Mülheim a. d. Ruhr/Berlin, 2009, 410 S. (= Schriftenreihe des Deutsch-Färöischen Freundeskreises e. V (DFF)/Týskt-Føroyskt Vinafelag; Band 10)

WANG, ZAKARIAS (Hrsg.): Rithøvundabókin. Tórshavn, Rithøvundafelag Føroya, 2004, 175 S.

WILLATZEN, P[eter] J [OHANN]: Altisländische Volks-Balladen und Heldenlieder der Färinger. Bremen, A.D. Geisler, 1865, VI, 354 S.

Dieser Text ist der folgenden Publikation entnommen:

Literaturland Färöer – Einblicke und Entdeckungen, Hrsg. Von Norbert B. Vogt und Detlef Wildraut, Deutsch-Färöischer Freundeskreis e. V., Herzogenrath, 2011

Nachtrag 2022:

Der Roman *Feðgar á ferð* von Heðin Brú liegt seit 2015 in einer weiteren Übersetzung in deutscher Sprache vor, diesmal wieder unter dem Titel *Vater und Sohn unterwegs*.

Sólrún Michelsens Roman *Tema við slankum* erschien 2007 auf Deutsch unter dem Titel *Tanz auf den Klippen*.